



Der Feuerwehrmann

Organ der Feuerwehren im Lande Nordrhein-Westfalen



Hohe Ehre für
Klaus Ross
„Feuerwehr-Silber“



FUK-NRW
Infektionsschutz
im Rettungsdienst



Delegiertenversamm-
lung des LFV NRW am
23.10.2004 in Brakel

BNS | Sicherheitstechnik GmbH

Moorenringgasse 2 • 47906 Kempen
 Tel. 02152/65 19-0 • Fax 02152/6519-20
 www.bns-sicherheitstechnik.de
 info@bns-sicherheitstechnik.de

EDELRID

www.edelrid.de/arbeitssicherheit

ABSTURZSICHERUNG BEI DER FEUERWEHR - RETTEN AUS HÖHEN UND TIEFEN

FEUERWEHR

- ULTRALIGHT-WORK EN 367
- HMS 3200 SCHRAUB ALU 122 kN
- HMS 3200 TRIPLELOCK ALU 122 kN
- HMS STEEL SCHRAUB Stahl 122 kN
- RETTUNGSSCHERE
- ABSEILÄCHTER Mit Öfen - Notsize 8
- FEUERWEHR - RUCKSACK Die ideale Aufbewahrung
- TRAGESACK Mit Dry-Bag Verschluss, Rückenbeschichtung, Tragegurt
- PEAK Stufen- und Ankerbereich
- FLER Der Gurt für alle Höhenarbeit
- DELTA VARIO PLUS Rettungsgerät mit Schutzrahmen
- PERFECT 11 MM 12mm bis 16mm Durchmesser
- Y-CLIMB Barmontsicherung
- BANDSCHLINGENSCHUTZHÜLLE 90 cm
- BANDSCHLINGE (R) 88.100 - 10' x 11'
- EXTREME DRY 11 MM Durchmesser für kaltes Einsteigen

Handliche Technologie: Tauchpumpen von **MAST**

www.mast-pumpen.de

Die Tauchpumpe TP 4-1 nach DIN 14425 ist eine leichte, handliche Pumpe für den robusten Einsatz. Der Betriebskondensator ist in der Pumpe integriert und der Motor mit einem Wicklungsschutz gegen Übertemperatur und Überlast geschützt. Das Gesamtgewicht liegt unter 21 kg.

- ▶ wartungsfrei
- ▶ trockenlaufsicher
- ▶ serienmäßig mit Flachsaugeinrichtung

Fordern Sie kostenlos weitere Informationen an!

MAST

Mast Pumpen GmbH
 Mörikestraße 1
 73773 Aichwald
 Tel. (0711) 93 67 04-0
 Fax (0711) 93 67 04-30
 mast@mast-pumpen.de

Das Feuerwehrerholungsheim im Aufwind

Ein wesentlicher Teil der Verbandsarbeit besteht in der sozialen Betreuung seiner Mitglieder. Schon unsere Vorfäter sahen darin eine wichtige Aufgabe und gründeten Mitte der 50er Jahre mit Unterstützung vieler Gebietskörperschaften und des Landes Nordrhein-Westfalen das Feuerwehrerholungsheim in Bergneustadt.



Die damaligen Bemühungen und Anstrengungen haben sich bewährt, denn Anfang August diesen Jahres konnte in Bergneustadt der 100.000ste Feriengast begrüßt werden.

Seit Bestehen unseres Sozialwerkes hat es aber auch immer wieder Höhen und Tiefen gegeben. Die Entwicklung, die Ende der 90er Jahre begann und bis heute nachwirkt, ist eine der tiefgreifendsten und schwerwiegendsten Krisen in der Geschichte des Feuerwehrerholungsheimes.

Nicht nur, dass die Belegungszahlen plötzlich drastisch einbrachen, hinzu kam dann noch, dass sich einige Stadt- und Kreisfeuerwehrverbände aus der Solidargemeinschaft verabschiedeten und glaubten, ihren Mitgliedern mit den, so eingesparten Beiträgen bessere und attraktivere Erholungsmöglichkeiten bieten zu können. Auch die Verbände, die glaubten, den eingesparten Mitgliedsbeitrag anderweitig sinnvoller verwenden zu können, wurden vielfach enttäuscht. Viele Kommunen sparten, entgegen ursprünglicher Zusagen, den Betrag gänzlich ein.

Die intensiven Diskussionen und Anregungen auf den damaligen Mitgliederversammlungen haben Grundlegendes bewirkt. Durch Umstrukturierungen in allen Bereichen (Personalwirtschaft, Angebotsvielfalt, multifunktionale Nutzungsmöglichkeiten, Änderung der Betriebsabläufe, überdurchschnittlichen Einsatz von Geschäftsführer und Personal) und zusätzliche Angebote wie Wochendendgruppenaufenthalte, Familienferienmaßnahmen, Fortbildungsveranstaltungen und Tagungen und Ausschusssitzungen wurde ein Weg beschritten, der aus dem ehemals vielleicht etwas antiquiert wirkenden „Erholungsheim“ ein modernes Dienstleistungsunternehmen machen soll, das sich mit anderen Freizeitangeboten messen kann.

Alle Stadt- und Kreisfeuerwehrverbände, die damals nicht ausgetreten sind und dem Feuerwehrerholungsheim eine Chance zum Neuanfang gegeben haben, wurden bisher nicht enttäuscht.

Auch wenn noch ein schwieriger und steiler Weg bis zu einer endgültigen Sanierung und dem Beginn der Gewinnzone zu bewältigen ist, stimmt die Ankündigung von Staatssekretär Krings aus dem Innenministerium anlässlich eines Besuchs im Feuerwehrerholungsheim am 27. Juli 2004 hoffnungsvoll, in den nächsten drei Jahren einen erheblichen Betrag zur Erweiterung und Sanierung des Hauses zur Verfügung zu stellen.

Durch die bisherigen Maßnahmen zusammen mit der in Vorbereitung befindlichen Auflösung des „Vereins Feuerwehrerholungsheim“ und der Übernahme in den Landesfeuerwehr-

Inhalt 8-9/2004

Verband aktuell	222
Aus den Regierungsbezirken	229
Jugendfeuerwehr	233
Musik	235
Schulung und Einsatz	242
FUK	246
Technik	250
Kurz informiert	254

verband NRW könnte aus dem zarten Silberstreif am Zukunftshorizont ein neuer Sonnenaufgang werden. Wir haben die Chance, dass sich unser Haus zum 50-jährigen Jubiläum 2006 als eine moderne zukunftsorientierte Erholungs- und Fortbildungseinrichtung präsentieren kann.

Wenn es dann noch gelingt, die ausgetretenen Mitglieder wieder zu beiderseits akzeptablen Bedingungen in die Solidargemeinschaft zurückzuholen, wäre damit ein weiterer entscheidender Beitrag auf dem Weg in eine gesicherte Zukunft erreicht.

Die Feuerwehren haben immer wieder bewiesen, dass es lohnt, sich für gemeinsame Ziele auch unter Zurücksetzung eigener Interessen einzusetzen. Seien wir uns bewusst, dass der Landesfeuerwehrverband NRW mit Bergneustadt ein beachtliches Sozialwerk sein eigen nennt, auf das wir stolz sein können. Vergleichbares gibt es nur in Baden-Württemberg und Bayern.

Wir sollten deshalb alles daran setzen, den nun begonnenen Weg fortzusetzen und diese Einrichtung zukunftsfähig zu machen und damit zu erhalten.

Indem die Kommunen die Mitgliedsbeiträge für ihre Feuerwehren zur Verfügung stellen, können sie beweisen, dass ihnen an der Unterstützung des Ehrenamtes und der sozialen Betreuung der Feuerwehrangehörigen gelegen ist.

Über eines sollte man sich auch im Klaren sein: der durchschnittliche Jahresbeitrag, den eine Kommune für unser Sozialwerk entrichtet, ist nur ein Bruchteil von dem, was sie für Kuraufenthalte oder sonstige Sozialabgaben ihrer hauptberuflichen Beschäftigten aufbringen muss.

Kreisbrandmeister Walter Jonas
Vorsitzender des Landesfeuerwehrverbandes NRW

Titelseite:

Foto Friedrich Kulke

Verband aktuell



Bundeskanzler zu Gast bei der Jugendfeuerwehr des Kreises Aachen

Ein Kanzler zum Anfassen

Herzogenrath. „Ich habe Respekt vor den Leistungen der Jugendfeuerwehr“, betonte Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) nach seinem Besuch bei der Jugendfeuerwehr des Kreises Aachen Ende Juni in Herzogenrath. „Unsere Gesellschaft wäre arm, wenn es das Ehrenamt nicht gäbe“, so Schröder weiter. Anlässlich des Kanzlerbesuchs informierten die Jugendfeuerwehren des Kreises Aachen an mehreren Stationen über die Arbeit der Jugendfeuerwehr.

Zustande gekommen war der Besuch von Schröder durch Bundesjugendleiter Willi Gillmann, der zugleich auch Kreisjugendwart des Kreises Aachen ist. Schröder hatte in einem Gespräch mit Gillmann den Wunsch geäußert, im Jahr des 40-jährigen Bestehens der Deutschen Jugendfeuerwehr einmal eine Jugendfeuerwehr vor Ort zu besuchen.

Mit dem Kanzlerbesuch in Herzogenrath war natürlich auch eine logistische Meisterleistung zu bewältigen. Diese Aufgabe übernahm die Feuerwehr Herzogenrath, die eine hervorragende Arbeit im Vorfeld der Veranstaltung und am Tage des Besuchs leistete.

Der Kanzlerbesuch begann mit einem Empfang in der Feuerwache Herzogenrath, wo Bundesjugendleiter Gillmann Bundeskanzler Schröder im Namen der Jugendfeuerwehren des Kreises Aachen begrüßte. Schröder selbst bedankte sich in seinem kurzen Grußwort vor allem bei den vielen Verant-

wortlichen der Jugendfeuerwehren in Deutschland. „Die Arbeit in der Jugendfeuerwehr ist sehr gut und ist der Schritt in die richtige Richtung“, so Schröder. „Wir müssen deutlich machen, dass die Arbeit in der Jugendfeuerwehr gut ist“, so der Kanzler weiter.





Der Besuch des Kanzlers wird zwei Jugendfeuerwehrangehörigen wohl besonders in Erinnerung bleiben. Sabrina Syren (Kohlscheid) und Stefan Mertens (Herzogenrath) wurde von Bundeskanzler Schröder die Leistungsspange der Deutschen Jugendfeuerwehr überreicht.

Bevor Schröder zum Weiterflug in den Hubschrauber stieg, erfolgte noch der Eintrag in das goldene Buch der Stadt Herzogenrath. Ebenso hatten die Angehörigen der Jugendfeuerwehr noch Gelegenheit zum kurzen Gespräch.

Friedrich Kulke

Anschließend erfolgte ein fast zweistündiger Rundgang zu den einzelnen Stationen der Jugendarbeit. Bundesjugendleiter Gillmann informierte dabei den Kanzler über die einzelnen Übungsteile der Leistungsspange und das Engagement der Deutschen Jugendfeuerwehr. Zwischendurch blieb Schröder immer wieder stehen, um Jugendlichen Autogramme zu geben oder sich mit ihnen fotografieren zu lassen. „Klasse einmal mit dem Kanzler auf einem Bild zu sein“, so ein Jugendlicher zur Aufgeschlossenheit Schröders.

Während des Besuchs hatte auch Kreisbrandmeister Walter Jonas, Vorsitzender des Landesfeuerwehrverbandes Nordrhein-Westfalen, Gelegenheit zum Ge-

spräch mit Schröder. Zur Erinnerung an den Besuch in Nordrhein-Westfalen überreichte er dem Kanzler eine Uhr des Landesfeuerwehrverbandes Nordrhein-Westfalen. Auch Landesjugendfeuerwehrwart Uwe Friesen gab den Kanzler einen Überblick über die Arbeit der Jugendfeuerwehr in Nordrhein-Westfalen.

Bei zwei der vielen Stationen legte der Bundeskanzler selbst Hand an und überzeugte dabei von seinem Geschick in Sachen Jugendfeuerwehr. So rollte er bei der Station „Schnelligkeitswettbewerb“ selbst einen Schlauch aus. Beim sportlichen Teil der Darstellung, dem Kugelstoßen, griff Schröder zur Kugel. Er schaffte es dabei auf die beachtliche Weite von 8,90 Meter.



Userfreundliche Navigation und verbessertes Design

Neuer Internet-Auftritt der Deutschen Jugendfeuerwehr

Berlin. Etwas mehr als 30 Tage vor Beginn des 40-jährigen Jubiläums präsentiert sich die Deutsche Jugendfeuerwehr mit einem völlig überarbeiteten Internet-Auftritt.

Nach dem Start 1996 und einem ersten Umbau im Jahr 2001 ist dies der lang erwartete, große Relaunch der DJF-Homepage (www.jugendfeuerwehr.de), der der Jugendorganisation ein ausdrucksstarkes Profil im World Wide Web gibt.



Die Navigation ist übersichtlicher, langes Suchen nach Inhalten entfällt. Viele Bereiche werden in ein paar Sätzen erklärt, Funktionsträger sind in Kurzporträts charakterisiert. Diese neue „Offenheit“ kommt vor allem denjenigen zugute, die die DJF nicht kennen und sich über die Jugendorganisation informieren wollen. „Es ist ein klar strukturierter Internet-Auftritt, der es wesentlich erleichtert, die Deutsche Jugendfeuerwehr von A bis Z kennen zu lernen“, sagt Bundesjugendleiter Willi Gillmann.

Auch treue User der bisherigen Seiten kommen auf ihre Kosten, da sie neue

Inhalte finden, wie etwa die Wettbewerbs-Ergebnisse seit 1983. Dazu ist die optische Gestaltung jetzt ansprechender dank verwendeter Bilder und Grafiken, wobei das unverwechselbare Design der Deutschen Jugendfeuerwehr stark akzentuiert ist.

Analog der alten Web-Seiten gibt es zum 40-jährigen DJF-Jubiläum einen eigenen Bereich.

Alle verfügbaren Informationen zu der vom 3.-5. September stattfindenden Veranstaltung sind unter www.jugendfeuerwehr.de/40jahre/ zu erhalten.

Delegierte bestimmen mit

Landesfeuerwehrverband Nordrhein-Westfalen stellt bei der außerordentlichen Delegiertenversammlung die Weichen für die Zukunft



Brakel. Neben dem Verein Feuerwehrrholungsheim führt auch der Landesfeuerwehrverband Nordrhein-Westfalen seine Organsitzungen am Samstag, dem 23. Oktober 2004, in der Stadthalle in Brakel durch. Neben der jährlich stattfindenden Sitzung des Verbandsausschusses findet auch eine außerordentliche Delegiertenversammlung des Verbandes statt. Letzte Vorbereitungen für diese bedeutsamen Sitzungen trifft der Vorstand des Verbandes auf einer Sitzung am Vortag.

Wesentliche Punkte dieser Delegiertenversammlung sind eine Satzungsänderung und die Übernahme des Feuerwehrrholungsheims in den Landesfeuerwehrverband. „Unser Dank gilt vor allem Uwe Friesen, der maßgeblich an der Satzungsänderung beigetragen hat“, so Verbandschef, Kreisbrandmeister Walter Jonas. Friesen hatte mit einer Arbeitsgruppe aus Steuerfachleuten sowohl den Weg für die Übernahme des Feuerwehrrholungsheims als auch für die Satzungsänderung frei gemacht. Bei der Satzungsänderung geht es darum, dass die bestehende Satzung an das geltende Gemeinnützigkeitsrecht angepasst wird. Ferner soll der Sitzung des Verbandsausschusses übertragen werden, zukünftig den Vorstand der Jugendfeuerwehr Nordrhein-Westfalen zu bestätigen.

Bei beiden Sitzungen des Landesfeuerwehrverbandes Nordrhein-Westfalen ist also die Meinung der Delegierten gefragt. Die Delegierten geben erneut die Stimmen für die Zukunft des Landesfeuerwehrverbandes Nordrhein-Westfalen ab und sind so direkt in die Entscheidungen des Verbandes einbezogen.

Schon jetzt gilt der Stadt Brakel mit ihrer Feuerwehr der Dank dafür, dass der Landesfeuerwehrverband Nordrhein-Westfalen seine Organsitzungen in der Stadt Brakel durchführen kann.

F. Kulke

Mitglieder bestimmen über die Zukunft des Feuerwehrrholungsheims

Der Vorstand des Vereins Feuerwehrrholungsheim Nordrhein-Westfalen e.V. hat in seiner Sitzung am 29. März 2004 beschlossen, die nächste Mitgliederversammlung gemäß §§ 14, 15 und 16 der Satzung einzuberufen.

Hiermit werden die Mitglieder des Vereins Feuerwehrrholungsheim Nordrhein-Westfalen e.V. zur 12. ordentlichen Mitgliederversammlung am

**Samstag, den 23. Oktober 2004,
nach Brakel,**

eingeladen. (genaue Uhrzeit und Tagungsort werden rechtzeitig bekannt gegeben)

Veranstaltungsort:

Stadthalle Brakel, Am Schützenanger 4, 33024 Brakel

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Behandlung der von den Mitgliedern gestellten Anträge
4. Abgabe des Geschäftsberichtes für die Jahre 2001 bis 2003
5. Kassenberichte der Jahre 2001 bis 2003
6. Prüfberichte
7. Entlastungserteilung für Vorstand und Geschäftsführung für die Jahre 2001 bis 2004 (bis zur Umstrukturierung)
8. Rechtliche Umstrukturierung Verein Feuerwehrrholungsheim NRW e.V.
 - a) Formwechsel des Vereins Feuerwehrrholungsheim Nordrhein-Westfalen e.V. in eine gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung (gGmbH)
 - b) Formelle Übertragung der Gesellschafteranteile auf den Landesfeuerwehrverband Nordrhein-Westfalen e.V.
9. Verschiedenes

Anträge, die in der Mitgliederversammlung behandelt werden sollen, müssen bis zum 30. September 2004 der Geschäftsstelle in Bergneustadt eingereicht werden.

Verein Feuerwehrrholungsheim
Nordrhein-Westfalen e.V.
Der Vorstand

Fahle
1. Vorsitzender



Druckfehlerteufel: Auf der Titelseite der letzten Ausgabe fehlte der Hinweis, dass es sich um die Doppelausgabe 6/7 (Juni/Juli) handelte.

Verlag, Redaktion

Bahn AG: Bürokratie im Schneckentempo

Berlin (woh). Wie Politik und Bürokratie so arbeiten: Anfang Mai des Jahres 2000, also vor vier Jahren, hatte es die Innenministerkonferenz der Bundesländer (IMK) als „dringend erforderlich“ angesehen, einen einheitlichen „Sicherheitsstandard für die Unfallverhütung und Hilfeleistungs-Möglichkeit bei Bränden und Unfällen im Eisenbahnbereich“ in Deutschland festzulegen. Der Bundesverkehrsminister und der Präsident des Eisenbahn-Bundesamtes wurden entsprechend konsultiert. Passiert ist zwischenzeitlich gar nichts! Bei ihrer Frühjahrs-Konferenz 2004 mussten die Innenminister jetzt „ihr Bedauern“ formulieren, „dass die Richtlinie ... bisher noch nicht vorliegt“. Sie wollen jetzt beim Verkehrsminister noch mal Dampf machen ...

Dazu passt dieser Einsatzbericht von Stadtbrandinspektor Bernd Schneider aus Siegen:

„Das hätte schief gehen können!“ Vorsicht bei Einsätzen auf dem Bahngelände

Siegen. Am 21. Juni 2004 gegen 5.03 Uhr erreichte die Kreisleitstelle Siegen-Wittgenstein über Notruf eine Meldung der Notfallleitstelle der Deutschen Bahn AG aus Duisburg, wonach sich ein Unfall auf einer Bahnstrecke im Bereich des Stadtgebietes von Siegen ereignet hatte. Die Kreisleitstelle alarmierte gemäß Alarmplan die entsprechenden Einheiten sowie NEF und RTW.

Der ebenfalls alarmierte Leiter der Feuerwehr Siegen informierte sich schon auf der Anfahrt, ob die Bahnstrecke in dem beschriebenen Bereich gesperrt sei. Dies wurde von der Leitstelle bestätigt, allerdings lag das Bestätigungsfax der Notfallleitstelle Duisburg zu diesem Zeitpunkt noch nicht vor. Der Leiter der Feuerwehr veranlasste daraufhin, dass keine Einsatzkräfte die Gleisanlagen betreten, bis das Bestätigungsfax vorlag. Dieses Fax traf um 5.10 Uhr auf der Kreisleitstelle ein.

Der Einsatzleiter wollte gerade die Kräfte mit der Durchführung der Maßnahmen beauftragen, als an einem Bahnübergang ein rotes Blinklicht leuchtete und sich die Schranken schlossen. Eine nochmalige Nachfrage bei der Notfallleitstelle in Duisburg ergab dann, dass wohl nur ein Teil des Streckenbereiches gesperrt war, aber nicht die gesamten Strecken in Richtung des Bahnhofs. Kurze Zeit später durchfuhr ein Regionalexpress den Einsatzbereich.

Um 5.35 Uhr dann erfolgte eine weitere Mitteilung der Notfallleitstelle der Deutschen Bahn AG, wonach sämtliche Strecken in dem Einsatzbereich gesperrt waren. Der gemeldete Unfall entpuppte sich als ein Suizid; die Person wurde kurze Zeit später auf den Gleisen gefunden.

Der Notfallmanager der Deutschen Bahn AG traf um 5.46 Uhr an der Ein-

satzstelle ein, fuhr an allen Einsatzkräften vorbei und meldete sich weder beim Einsatzleiter noch bei sonst einer Einsatzkraft der Feuerwehr und begab sich unverzüglich aufs Bahngelände.

Erkenntnisse aus dieser sehr kurzen Einsatzschilderung.

1. Bei Einsätzen auf dem Bahngelände ist immer darauf zu achten, dass alle Streckenbereiche gesperrt werden, und zwar in beide Fahrtrichtungen.
2. In Bahnhofsbereichen ist darauf zu achten, dass der gesamte Bahnhofsbereich gesperrt wird, also alle Gleise.
3. Die Eintreffzeiten der Notfallmanager sind nicht unbedingt und in jedem Falle identisch mit den Vorgaben der Deutschen Bahn AG.

Am 23. Juni 2004 fand ein gemeinsames Gespräch mit der Deutschen Bahn AG, der Bahnpolizei, der Kreispolizeibehörde sowie Einsatzkräften der Feuerwehr statt. Hierbei wurde festgelegt, dass neben dem Kontakt mit der Notfallleitstelle der Kontakt mit dem Bundesgrenzschutz gesucht wird, weil nur noch dieser Kontakt zu den einzelnen Stellwerken an einer Strecke aufnehmen kann.

Weiterhin wurde der Notfallmanager beauftragt, den Mitarbeitern des Stellwerkes deutlich zu machen, dass die Einsatzkräfte der Feuerwehren keine bahnspezifischen Kenntnisse haben, ebensowenig Kenntnisse über Ein- und Ausfahrtsignale in Bahnhöfen. Die Notfallleitstelle soll, so die Aussage des Notfallmanagers, angewiesen werden, künftig großzügiger Sperrungen durchzuführen.

Dass bei diesem Einsatz niemand zu Schaden kam, war einzig und allein dem

Zufall zu verdanken, dass mit Eintreffen des Bestätigungsfaxes von der Notfallleitstelle gleichzeitig die Schranke schloss. Für die Zukunft, wie auch in der Vergangenheit, gilt: Größte Vorsicht bei Einsätzen auf dem Bahngelände!
BERND SCHNEIDER

Bürokratie Teil 2: BOS-Digitalfunk

... oder: Die unendliche Geschichte! Jetzt scheint klar, dass es mit der Einführung bis 2006 zur Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland nichts mehr wird. „Wir verharren in der funktechnischen Steinzeit“, lästerte Anfang Juli medienwirksam die deutsche Polizeigewerkschaft. Deutschland sei damit „technisch auf dem Niveau von Albanien“.

Hintergrund des Gerangels sind die Kosten. Die Bundesländer fordern die Übernahme der Hälfte der Einführungskosten durch den Bund, der aber will nur zehn Prozent übernehmen. Was bleibt, ist Polit-Hick-Hack! Und das jetzt vorgelegte Ausschreibungsverfahren lässt nach Meinung von Fachleuten bestenfalls eine Auftragserteilung in 2006 zu.

Einem groß aufgemachten Bericht der Wirtschaftszeitung Financial Times Deutschland vom 8. Juli 2004 zufolge plant Nordrhein-Westfalen „im Raum Köln“ eine eigene Lösung zur Digitalfunk-Einführung. Und zwar 2005 zum Weltjugendtag der katholischen Kirche, zu dem rd. 1 Million Teilnehmer erwartet werden. Dagegen sei „grundsätzlich nichts einzuwenden“, wurde Bundesinnenminister Otto Schily in Presseberichten zitiert. Es müsse nur sichergestellt werden, „dass das System im größten Bundesland mit Systemen anderer Länder kompatibel sein müsse“. – woh –

vfdb-Jahrestagung: Essen im Zentrum des Feuerwehr-Fachwissens

Essen. Mit über 700 Fachbesuchern war die Jahresfachtagung der vfdb (Vereinigung zur Förderung des deutschen Brandschutzes) Anfang Juni d. J. in Essen ein Höhepunkt der wissenschaftlichen, aber auch ganz praktischen Betrachtung der aktuellen Situation des Feuerwehrwesens in Deutschland und Europa.

Die Tagung, die – natürlich – auch gesellschaftliche Beachtung fand, hatte die Feuerwehr Essen aus Anlass ihres 110-jährigen Bestehens ausgerichtet. Der frühere, langjährige Direktor der Feuerwehr Essen, Dipl. Chemiker Peter Eulenburg, wurde anlässlich der Eröffnungsveranstaltung im Messezentrum mit der vfdb-Ehrenmedaille „für seine Verdienste bei der Förderung des Brandschutzes in

Deutschland“ ausgezeichnet.

Im nächsten Jahr, wenn die Berufsfeuerwehr Münster ihr 100-jähriges Bestehen feiert, wird die (dann 54.) vfdb-Jahresfachtagung vom 26. – 29. September 2005 in der „Westfalenmetropole“ Münster stattfinden, und zwar in der Halle Münsterland. Der späte Termin deshalb, weil 2005 im Sommer die traditionelle INTERSCHUTZ in Hannover stattfindet. Und da ist die vfdb schließlich Mitveranstalter.

– woh –



vfdb-Ehre für Peter Eulenburg (links) in Essen. Rechts vfdb-Präsident Hans-Jochen Blätte.

Foto: Kulke

Große Solidarität der Feuerwehren für Tim Plate

Siegen. Im September vergangenen Jahres erfuhren der Stadtjugendfeuerwehrwart, seine Stellvertreter und der Leiter der Feuerwehr von dem Schicksal des damals 15-jährigen Mitglieds der Jugendfeuerwehr Siegen, Tim Plate, der sich bei einem Verkehrsunfall so schwere Verletzungen zuzog, dass er vermutlich sein Leben lang an den Rollstuhl gebunden sein wird.

Der Leiter der Feuerwehr veranlasste daraufhin eine Spendenaktion, unterstützt durch Bezirksbrandmeister Hartmut Ziebs, Kreisbrandmeister Gerhard Müller sowie dem Stadtjugendfeuerwehrwart und seinen Stellvertretern. Feuerwehren aus der gesamten Bundesrepublik, dem benachbarten Ausland, Privatpersonen, der Kreisfeuerwehrverband, viele Züge und Gruppen aus dem Kreis Siegen-Wittgenstein, die Mitglieder der Hauptamtlichen Wache und viele andere mehr haben in den vergangenen sechs Monaten über 27.000 € auf das eingerichtete Sonderkonto eingezahlt.

Der Förderverein der Freiwilligen Feuerwehr Eiserfeld hat den Spendenbetrag um weitere 10.000 € aufgestockt. Hierbei handelte es sich um Spenden in Höhe von 6.000 € von Bürgern des Stadtteils Eiserfeld anlässlich der Weihnachtsbaumsammelaktion des Fördervereins aus Januar 2004 sowie um Spenden des Fördervereins.

Insgesamt stellten somit die Feuerwehren Ende Mai Tim und seinen Eltern einen Betrag von 37.418,96 € zur Linderung der Not von Tim zur Verfügung.

Das Geld der Feuerwehren wurde Tim ganz persönlich übergeben, damit er

sich in seinem künftigen Leben den einen oder anderen Wunsch erfüllen kann, den er sich sonst nicht hätte erfüllen können.

Der Leiter der Feuerwehr Siegen, Bernd Schneider, zeigte sich tief beeindruckt von der Solidarität der Feuerwehren im gesamten Bundesgebiet und bedankt sich auf diesem Wege bei allen Spendern recht herzlich.

Selbstverständlich stand für Tim Plate auch feuerwehrseitig noch eine besondere Ehrung aus. Vom Tage der Spendenübergabe an wurde er Ehrenmitglied der Freiwilligen Feuerwehr Siegen.



Gemeinde-Feuerwehr: Wie lange funktioniert das noch?

Die Feuerwehren Europas sind ganz offensichtlich auf dem Weg zu regionalen Gefahrenabwehr-Systemen mit der Schaffung größerer Zuständigkeits-Bereiche und damit verstärkter Regionalisierung der Feuerwehr-Organisation. Das geht aus einer vielbeachteten Analyse hervor, die Dipl.-Ing. Ernst-Peter Döbbling bei der vfdB-Tagung vorstellte. Frankreich, Großbritannien, die Schweiz und vor allem auch Finnland sind dafür konkrete Beispiele. Es geht um mehr Effektivität und Wirtschaftlichkeit. Die Gründe sind (wie in Deutschland) überall gleich: Schwindende Tagesalarm-Sicherheit vieler Freiwilliger Feuerwehren und stetig steigende Kosten für hauptberufliche Kräfte.

Finnland geht, so die Analyse von Ernst-Peter Döbbling, nach Frankreich den radikalsten Weg. Alle kommunalen Feuerwehren würden in regionale Feuerwehren überführt, 22 interkommunale Rettungsbereiche für Brandschutz und Rettungsdienst gebildet, nur noch 13 staatliche Leitstellen solle es geben. Döbbling führte als Beispiel die finnische Region Nord Savo-Kuopio an. Dort gibt es 25 Kommunen mit 245.000 Einwohnern und 38 Feuerwehren. Künftig seien es 1 Feuerwehr mit drei Abschnitten und 23 Ausrückebereichen. Kritisch hinterfragte Döbbling die Situation in Deutschland und die ehrliche

Bereitschaft, „zwischen dem Zwang, erkannte Probleme zu lösen und dem traditionellen Feuerwehrdenken, für seine Gemeindefeuerwehr da zu sein und sich darin zu engagieren“. Bei vielen Freiwilligen Feuerwehren scheue man „die ehrliche Diskussion um die Einsatzfähigkeit zu verschiedenen Tageszeiten, gegliedert nach Anzahl, Einsatzqualifikation und Führungsqualifikation“.

Bei der aus dieser europäischen Analyse abgeleiteten Frage, ob die kommunale Feuerwehr bisheriger Prägung überhaupt noch Zukunft hat, mochte Dipl.-Ing. Peter Döbbling nicht schwarz/weiß malen. Dafür sei das deutsche System der Freiwilligen Feuerwehren (noch) sehr stabil. Gleichwohl wüssten Führungskräfte der Feuerwehren und der Feuerwehrverbände sehr wohl um die schärfer werdenden Probleme.

Seine Warnung: „Was bisher eine Stärke unseres Feuerwehrsystems ist, kann schnell zur Schwäche werden: Der ausgeprägte Föderalismus und der sehr starke kommunale Bezug.“ Man dürfe mit Blick auf die europäischen Nachbarn nicht glauben, „dass alles so bleiben wird, wie es ist“. Irgendwann, so Döbbling, „zwingen uns die Umstände zum Handeln, aber vielleicht sind wir dann nicht mehr Herr der Situation“.

WOLFGANG HORNUNG

„Transitland NRW“: Unfallzahlen steigen!

Mit der EU-Osterweiterung werde der Schwerlastverkehr in Deutschland um bis zu 60 % in den nächsten Jahren zunehmen, erwarten Fachleute. Mit dem Wegfall der Grenzkontrollen sei mit einer steigenden Zahl von nicht verkehrssicheren Kraftfahrzeugen zu rechnen, berichtete der Hamburger Branddirektor Dipl. Ing. Werner Thon auf der vfdB-Tagung in Essen. Er befürchtet, dass die Unfallzahlen insbesondere im Schwerlastverkehr künftig wieder deutlich zunehmen werden. – woh –

<p>Gewebe Ärmelabzeichen Namenstreifen Dienstgradabzeichen und DG-Schlaufen Funktionsabzeichen</p>		 <p>Abzeichenweberei Gottfried Halbach</p>	<p>www.abzeichenhalbach.de</p>
<p>Kurfürstenstr. 26 * 42369 Wuppertal * Tel/Fax 0202-46 42 10 / 97 95 001 abzeichenhalbach@telebel.de</p>			

Feuerwehren bei den Nachbarn

• Schweiz

⇨ Männer und Frauen sind in ihrer Wohnsitzgemeinde feuerwehrpflichtig. Sie besteht entweder in der Leistung von Feuerwehrdienst in einer Gemeinde-, Stützpunkt- oder anerkannten Betriebsfeuerwehr oder in der Leistung einer Ersatzabgabe.

⇨ Die Feuerwehrdienst-Pflicht vom 20. bis 50. Lebensjahr garantiert eine hohe Verfügbarkeit, einen nachhaltigen Ausbildungsstand und eine hohe Einsatz- und Führungserfahrung.

⇨ Der Feuerwehreinsatz auf Nationalstraßen wird durch Beiträge des Bundesamtes für Straßen und des Verkehrs- und Tiefbauamtes des Kantons finanziert.

(Feuerwehrinspektor Major Graf Vinzenz, Kanton Luzern, bei der vfdB-Tagung 2004)

Zurückgeblättert

Köln. Am 2. Juli 1904, also vor 100 Jahren, ging nach entsprechender Einweisung der Mannschaft die erste Drehleiter der Welt in Dienst, die mit Dampf fuhr und außerdem sämtliche Leiterbewegungen vollmaschinell durch Dampftrieb ausführen konnte. Das vollgummi-bereifte Fahrzeug mit sechs Mann Besatzung und 24 Meter Steighöhe erreichte eine Geschwindigkeit von 30 km/h und löste zusammen mit den 1903 beschafften Magirus-Automobil-Dampfspritzen die pferdebespannten Löschzüge in den damals drei BF-Wachen in der Domstadt ab. Die Leiter kostete damals 22.550 Mark, wie Hans-Joachim Profeld vom vfdB-Referat 11 (Brandschutzgeschichte) im BRANDSCHUTZ (Juni-Ausgabe) schrieb.

– woh –

Innenminister ehrt „Schadenverhütungs-Chef“ Klaus Ross

Münster/Düsseldorf. Diese Ehre ist selten: Mitte Juli zeichnete Innenminister Fritz Behrens in seinem Dienstzimmer in Düsseldorf den Hauptabteilungsleiter Schadenverhütung der Westfälischen Provinzial-Versicherung Münster, Klaus Ross, mit dem Feuerwehr-Ehrenzeichen der Sonderstufe in Silber (Steckkreuz) des Landes NRW aus. Er würdigte damit dessen herausragendes Engagement bei Brandschutz-Erziehung und -aufklärung, das „über Landesgrenzen hinaus richtungsweisende Akzente gesetzt“ habe.

Ross war seit Gründung des LFV-Fachausschusses Brandschutz-Erziehung 1988 ein Impulsgeber dieser damals

neuen Feuerwehr-Aufgabe und ein ideenreicher Initiator vieler neuer Konzepte z. B. für Brandschutzerziehung in Kindergärten. Mit hoher persönlicher Motivation habe er 15 Jahre lang die



Gemeinden in Westfalen bei ihrer Verpflichtung unterstützt, „die Bürger über die Verhütung von Bränden und die Möglichkeiten der Selbsthilfe aufzuklären“, sagte der Innenminister in seiner Laudatio.

Er wünsche sich mehr Menschen im Lande wie Klaus Ross, „die sich so tatkräftig für Belange des Feuerschutzes einsetzen“.

Bei der Ehrung in Düsseldorf dabei waren – neben LFV-Chef Walter Jonas – auch LFV-Ehrenvorsitzender Dr. h.c. Klaus Schneider und Frau Dorothea, die „Lokomotiven“ der Brandschutz-Erziehung in NRW. – *woh* –

Leserbrief

Wir freuen uns über jeden Leserbrief. Aus Platzgründen müssen wir uns allerdings Kürzungen vorbehalten. Außerdem weisen wir darauf hin, dass Leserbriefe ausschließlich die Meinung der Einsender wiedergeben und nicht unbedingt mit der Auffassung der Redaktion übereinstimmen müssen.

Brandsicherheitswachen als Minijobs!?

Siegen. Vor einigen Monaten wurden die ehrenamtlichen Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr Siegen mit folgendem Ansinnen der Stadtverwaltung konfrontiert:

Die Vergütung für Brandsicherheitswachen sollen ab sofort als Minijobs behandelt werden, mit allen Nachteilen für die ausführenden Feuerwehrmänner.

Was war geschehen? Vor ca. zwei Jahren fand eine Betriebsprüfung bei der Stadt Siegen statt, hierbei wurden seitens der Finanzverwaltung die ausgezahlten Vergütungen für die Brandsicherheitswachen geprüft und man war der Überzeugung, dass diese pauschal zu versteuern seien und die entsprechenden Sozialversicherungsbeiträge abzuführen seien. Nach dieser Betriebsprüfung wurde auch so verfahren, sodass die Gelder pauschal versteuert an die Mitglieder der Feuerwehren ausgezahlt wurden. Nunmehr ist das Rechnungsprüfungsamt der Stadt Siegen zu der Überzeugung gekommen, dass dieses Verfahren ebenso nicht richtig ist, sondern nach der neuen Minijobverordnung verfahren werden muss. Dies bedeutet für Ar-

beitslose, dass der Minijob bei der Brandsicherheitswache beim Bundesanstalt für Arbeit angegeben werden muss, für Studenten, dass der Minijob schädlich für weitere Minijobs ist und gegebenenfalls beim BAföG Schwierigkeiten auftreten können. Hinzu kommt ein erheblicher Verwaltungsaufwand in Form von Anlegen von Personalkonten und Überwachung der gesamten Zahlungen.

Soweit der Verfasser in Erfahrung bringen konnte, gelten diese Regelungen beim Deutschen Roten Kreuz, die ebenfalls Sicherheitswachdienst allerdings im Sanitätsbereich durchführen, nicht, sondern hier werden die Vergütungen als Aufwandsentschädigungen gesehen und auch so steuerlich behandelt.

Sollte die Auffassung des Finanzamtes und des Rechnungsprüfungsamtes der Stadt Siegen so richtig sein, so kämen auf alle Städte und Gemeinden im Land Nordrhein-Westfalen im Zuge der Gleichbehandlung ähnliche Regelungen zu. Ob sich dann noch ehrenamtliche Angehörige von Feuerwehren finden, die unter diesen Bedingungen neben den normalen Übungs- und

Einsatzdienst Brandsicherheitswachdienst ausführen wollen, stelle ich in Frage.

Auch hier zeigt sich wieder, dass der Gesetzgeber zwar verbal Ehrenamt fördert, tatsächlich aber alle Mittel und Wege nutzt, um Ehrenamt uninteressant zu machen. Dass die Mittel in aller Regel in die Kameradschaftskassen fließen, interessiert niemanden.

Wir als Feuerwehren sollten wach werden und uns nicht alles bieten lassen, was man uns aufdiktiert. Es ist zwischenzeitlich so, dass nicht nur Gerätehäuser durch ehrenamtliche Angehörige von Feuerwehren gebaut werden müssen, weil sonst keine Mittel zur Verfügung gestellt werden, sondern in vielen Bereichen erhebliches finanzielles Engagement der Mitglieder unserer Feuerwehren dazu führen, dass zum Teil auch notwendige Investitionen, die durch die Städte und Gemeinden durchzuführen wären, auf dem Rücken der Feuerwehrmänner und -frauen ausgetragen werden.

Weiter so, Politik!!!!

*Bernd Schneider,
Stadtbrandinspektor, FF Siegen*

Aus den Regierungsbezirken

RB Arnberg

Ein Leben für die Feuerwehr

Bestwig. „Ein Leben für die Feuerwehr!“, so stand es auf der Leinwand im Bürgersaal im Bestwiger Rathaus. „Auf niemanden trifft diese Beschreibung besser zu als auf Löschgruppenführer Dieter Adler“, sagte der Bürgermeister der Gemeinde Bestwig, Christof Sommer, in seiner Laudatio. Dieter Adler war 23 Jahre lang der Löschgruppenführer der Löschgruppe Ostwig der Freiwilligen Feuerwehr Bestwig. In einer Feierstunde wurde er nun, nach fast 42-jähriger Dienstzeit, aufgrund der Altersgrenze vom aktiven Dienst verabschiedet und in die Ehrenabteilung übernommen.

„Dieter Adler ist ein besonderer Feuerwehrmann. Er ist besonders engagiert, besonders überzeugt und besonders zuverlässig“, so Christof Sommer. Schon Dieter Adlers Vater war ein engagierter Feuerwehrmann und so trat er selbst 1962 in die Feuerwehr ein. Von 1973 bis 1980 war Dieter Adler stellvertretender Löschgruppenführer, 1980 erfolgte die Ernennung zum Löschgruppenführer. Für den 25-jährigen treuen Feuerwehrdienst erhielt er 1987 das Feuerwehr-Ehrenzeichen in Silber des Landes NRW, 1997 erfolgte die Verleihung des Feuerwehr-Ehrenzeichens in Gold.

„Du hast dich immer dafür eingesetzt, dass die Löschgruppe Ostwig gut ausgerüstet und einsatzbereit war“, lobte ihn Gemeindebrandinspektor Jürgen Drill. Als Anerkennung für die geleisteten Jahre ernannte er Dieter Adler zum Ehrenhauptbrandmeister. Die Glückwünsche des Kreisfeuerwehrverbandes des Hochsauerlandkreises überbrachte Kreisbrandmeister Martin Rickert. „Ehrlich und aufrichtig“, so beschreibt er Dieter Adler. Martin Rickert verlieh Dieter Adler in Würdigung hervorragender Leistung das Deutsche Feuerwehr-Ehrenkreuz in Silber des Deutschen Feuerwehrverbandes.



Von links: Kreisbrandmeister Martin Rickert, Gemeindebrandinspektor Jürgen Drill, Ehrenhauptbrandmeister Dieter Adler und Ehefrau Roswitha sowie Bürgermeister Christof Sommer.
Foto: Jan Adler

FLORIAN

Fachmesse für Feuerwehr,
Brand- und Katastrophenschutz



Die Nr. 1 im Osten

30. Sept. – 2. Okt. 04
HALLE MESSE
www.messe-florian.de

ORTEC Messe und Kongress GmbH
Tel. 0351 315330
Fax 0351 3153310



Gemeinsam mit:
aescutec®
Fachmesse für Notfallmedizin
und Rettungsdienst

Feier zum 125-jährigen Bestehen

Marsberg (HSK). Der Löschzug Marsberg blickte im Mai auf sein 125-jähriges Bestehen zurück.

Dieser Anlass wurde selbstverständlich im Rahmen von Jubiläums-Festveranstaltungen gebührend begangen. Mit

eingebunden in die Jubiläumsfeiern war auch der Stadtfeuerwehrtag am 15. Mai 2004 der Feuerwehr Marsberg mit allen angeschlossenen Ortsteilen.

Der offizielle Jubiläums-Festakt am 14. Mai war dann auch willkommener

Anlass und Gelegenheit, einen verdienten Feuerwehr-Kameraden mit einer besonderen Auszeichnung zu versehen.

Vizepräsident des Deutschen Feuerwehrverbandes, Bezirksbrandmeister Hartmut Ziebs, verlieh dem Leiter der Feuerwehr Marsberg, Stadtbrandinspektor Herbert Stein, das Deutsche Feuerwehr-Ehrenkreuz in Gold.

Mit dieser Auszeichnung wurde seine langjährige Arbeit im Dienst der Freiwilligen Feuerwehr und sein unermüdlicher Einsatz nicht nur regional, sondern auch in den verschiedensten Gremien über die Grenzen Marsbergs hinaus gewürdigt.

Kreisbrandmeister Martin Rickert (Hochsauerlandkreis) hob die Bereitschaft von Herbert Stein hervor, den Marsberger Feuerwehrangehörigen, für die er Verantwortung trägt, stets die besten sächlichen Voraussetzungen für den Einsatzfall zu schaffen.

Herbert Stein bedankte sich und gab die lobenden Worte aus der Laudatio dann auch umgehend an seine Frau Christa für deren tatkräftige Unterstützung weiter.

Martin Heer



Von links nach rechts: Kreisbrandmeister Martin Rickert, Stadtbrandinspektor Herbert Stein und seine Frau Christa, Bezirksbrandmeister und Vizepräsident DFV Hartmut Ziebs.

RB Detmold

Neuer Übungsplatz an der Kreisfeuerwehrzentrale Herford eingeweiht

Hiddenhausen (Kreis Herford) Am 7. Juni 2004 wurde der neue Übungsplatz im Beisein der Landrätin Lieselore Curländer sowie den Wehrführern der Feuerwehren im Kreis Herford offiziell seiner Bestimmung übergeben. Das Gelände, welches direkt an der Kreisfeuerwehrzentrale liegt, bietet nun eine Verbesserung der praktischen Übungsmöglichkeiten der Kreislehrgänge, freute sich Kreisbrandmeister Dieter Wilkening.

Der Platz dient sowohl als Übungsgelände wie auch als Parkmöglichkeit für die Lehrgangsteilnehmer. Auf dem Übungsgelände befindet sich ein 8 m hoher Übungsturm, ein Kanalschacht und ein „Poller“ als Ziehvorrichtung für Rüstfahrzeuge und andere Winden. Mit dem Übungsturm wird es erstmalig möglich sein, praktische Übungen mit tragbaren Leitern durchzuführen. Da-



Übung der Feuerwehr Hiddenhausen am Übungsturm anlässlich der offiziellen Übergabe des neuen Übungsplatzes an die Kreisfeuerwehrzentrale.

rüber hinaus bietet der Übungsturm die Möglichkeit der Selbstrettung und der Eigensicherung. Der Turm soll auch das Gefühl von Höhensicherheit bei den Lehrgangsteilnehmern vermitteln. Der Kanalschacht dient dem Retten aus Schächten. Der Übungsplatz mit seiner nicht übergroßen Ausdehnung ermöglicht dennoch eine bei den allgemeinen Löschangriffen bessere Übungsgestaltung.

Im Jahr 2004 werden an der Kreisfeuerwehrzentrale 21 Lehrgänge unterschiedlicher Art mit ca. 380 Lehrgangsteilnehmern durchgeführt. 28 Kreisausbilder aus allen Feuerwehren im Kreis Herford führen die ehrenamtliche Ausbildung durch. Wenn auch nur ein Teil der Ausbildung sich auf dem Übungsgelände abspielt, ist das Gelände dennoch eine Bereicherung für die Kreisausbildung.

Rettungsanhänger für MANV-Einsätze in Betrieb genommen

Hiddenhausen (Kreis Herford). Für Großschadensereignisse, bei denen mit einer Vielzahl von Verletzten zu rechnen ist, will der Kreis Herford als Träger des Rettungsdienstes vorbereitet sein. Jetzt sind neue Komponenten für den Einsatz bei einem Massenanfall von Verletzten (MANV) betriebsbereit. Am 7. Juni 2004 wurden vier Anhänger, auf denen das Material für die Rettungskräfte dauerhaft gelagert ist, durch Landrätin Lieselore Curländer dem Deutschen Roten Kreuz und der Feuerwehr übergeben.

Drei dieser Anhänger sind mit medizinischen Komponenten wie Notfallrucksäcke, Beatmungsmöglichkeiten, Infusionen, EKG, Defibrillator, Desinfektionsmöglichkeiten, Stromerzeuger, Tragen und diversen anderen Materialien bestückt. Sie sind auf die Versorgung von je 17 Patienten ausgelegt, von denen sechs als Schwerstverletzte betreut werden können. Diese sind bei den Hilfsorganisationen in Bünde, Hiddenhausen und Vlotho

stationiert. Ein weiterer vierter Anhänger, der bei der Kreisfeuerwehrzentrale steht, enthält logistisches Material, das bei der Einrichtung eines Verbandsplatzes benötigt wird. Dieser beinhaltet schnell aufblasbare 40 m² Zelte, Stromerzeuger, Beleuchtung, Heizgeräte und andere Komponenten.

Alle vier Anhänger sind unabhängig von einander als einzelne taktische Einheiten einsetzbar. Dies ermöglicht eine höhere Flexibilität bei großflächigen oder bei mehreren gleichzeitig auftretenden Schadenslagen. Die Gesamtkosten der Anhänger mit ihrem Material belaufen sich auf ca. 100.000 Euro.



Vier neue Rettungsanhänger wurden an das Deutsche Rote Kreuz und die Feuerwehr für MANV-Einsätze übergeben.

RB Düsseldorf

Feuerwehrmann setzt sich für Ausbildung und Jugend ein

Essen. Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Reiniger überreichte am 17. Mai 2004 im Essener Rathaus das Bundesverdienstkreuz am Bande an Wolfgang Schütz aus Essen-Kupferdreh. Der Freiwillige Feuerwehrmann erhält die hohe Auszeichnung für seine Verdienste um das Allgemeinwohl im Bereich des Feuerwehrwesens.

Seit fast 40 Jahren ist Wolfgang Schütz als Feuerwehrmann aktiv. Dabei galt

sein Augenmerk der Ausbildung sowie der Brandschutzerziehung für Kinder.

1965 trat er in die Löschgruppe Dilldorf ein und kümmerte sich 13 Jahre um die Jugendarbeit.

1985 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern des Löschzuges Bergeborbeck, heute Löschzug Borbeck, den er seitdem als Löschzugführer begleitet.

Seiner Initiative ist es zudem zu verdanken, dass die Jugendfeuerwehren Ber-

geborbeck und Margarethenhöhe gegründet wurden.

Wolfgang Schütz rief für beide Jugendwehren außerdem Fördervereine ins Leben.

Er hat den Aufbau der Feuerwehreinheiten sowie der Fördervereine mit Tatkraft und großem Ideenreichtum entscheidend vorangebracht. Er sorgte somit auch für hohe Qualifikation und Motivation der Mitglieder des Löschzuges Borbeck und der Löschgruppe Margarethenhöhe.



**Embleme.
Einstickungen.
Drucke.**

Für Uniformen und Sportswear. Individuell in Größe und Farben. Schon ab 20 Stück.
Preiswert. Hochwertig. Schnell.
Bitte Angebot anfordern!

REIMOLD
Stickemblem

Reimold Automatenstickerei
Postfach 329, 71045 Sindelfingen
Telefon 07031/795300, Telefax 07031/795348
info.reimold@zweigart.de, www.reimoldshop.de

Die Gründung der Jugendfeuerwehr Margarethenhöhe war seinerzeit ein Novum, weil die Jugendgruppe als einzige Jugendfeuerwehr in Essen keiner Stadtteilfeuerwehr zugewiesen war. Seit der Gründung und dem Aufbau der Freiwilligen Löschgruppe Margarethenhöhe im Jahr 2000 ist Wolfgang Schütz auch hier Löschgruppenführer.

Er sieht seine Aufgabe vor allem darin, den Ausbildungsstand der Mitglieder seiner Einheiten stetig zu verbessern, um eine optimale Gefahrenabwehr für die Bewohner der von seinen Einheiten betreuten Stadtteile zu gewährleisten und die Berufsfeuerwehren bei außergewöhnlichen Schadenslagen effizient unterstützen zu können.

Daneben kümmert sich Wolfgang Schütz um die Brandschutzerziehung und -aufklärung der Kinder und Jugendlichen in Essen.

Er führt in Kindergärten und Tageseinrichtungen Aus- und Fortbildungsmaßnahmen durch und hat hierzu entsprechende Lehrunterlagen und Anschauungsmaterialien zusammengetragen. Bei den Großveranstaltungen der Freiwilligen Feuerwehr sorgt er weiterhin für die Verbreitung von Informationsbroschüren über Freiwillige und Jugendfeuerwehren.

Für seine Verdienste um das Feuerwehrwesen wurde Wolfgang Schütz bereits mit den Deutschen Feuerwehr Ehrenkreuzen in Silber und Gold ausgezeichnet.

„Es ist sicherlich eine persönliche Auszeichnung für meine Familie und mich. Gleichzeitig aber auch eine Würdigung für die Freiwillige Feuerwehr, für die Feuerwehr Essen, für die gesamte Feuerwehr, für die ehrenamtliche Tätigkeit“, dankte der Ausgezeichnete.

www.feuerwehrmann.de

RB Köln

„Feuerschutz und Hilfeleistung: Zukunft gemeinsam gestalten“

Kohlscheid. Im Rahmen des 64. Kreisverbandstages bot der Feuerwehrverband Kreis Aachen e.V. nicht nur seinen Delegierten dieses aus Sicherheitsaspekten betrachtet besonders wichtige Thema im Rahmen einer Podiumsdiskussion an. Unter der kompetenten Moderation des WDR-Journalisten Christian Hermanns standen Rede und Antwort Kreisbrandmeister Walter Jonas für den Landesfeuerwehrverband, Bezirksbrandmeister Toni Mertens für den Landesfeuerwehrverband, Bezirksbrandmeister Toni Mertens für den Regierungsbezirk Köln, Landrat Carl Meulenbergh und Herzogenraths Beigeordneter Christoph von den Driesch als Vertreter von Gebietskörperschaften und Kreisbrandmeister Edwin Michel für die Feuerwehren im Kreis Aachen.



Am Podium (von links): Bezirksbrandmeister Toni Mertens, LfV-Vorsitzender Walter Jonas, Moderator Christian Hermanns, Landrat Carl Meulenbergh, Herzogenraths Beigeordneter Christoph von den Driesch und Kreisbrandmeister Edwin Michel.

Zuvor hatten der stellvertretende Kreisbrandmeister Walter Scholl das „Feuerschutzkonzept Kreis Aachen“, Landesfeuerwehrverbandsvorsitzender Walter Jonas ein Bezirkskonzept zur Führung und Leitung im Einsatz und Herzogenraths Stadtbrandinspektor für die niederländischen Nachbarkollegen das dortige Konzept der Zusammenlegung von sechs Feuerwehren zu einer Brandweer Parkstad Limburg vorgestellt.

Gerade Landrat Carl Meulenbergh betonte, obschon das niederländische Modell interessant sei, die Strukturen der Feuerwehren im Kreis Aachen erhalten bleiben würden. Im Rahmen der „StädteRegion“ werde darüber nachgedacht, wie eine Zusammenarbeit im Rahmen der technischen Möglichkeiten bestünde, aber auch gemeinsame Beschaffungen könnten weitere Überlegungen sein. Bei einer Strukturveränderung durch eine mögliche Zusammen-

legung von Feuerwehren befürchtete der Landrat allerdings einen Identitätsverlust, der mithin zu einem Verlust ehrenamtlicher Feuerwehrleute führen könnte.

Und genau diesen Punkt sah Walter Jonas als Vorsitzender des Landesfeuerwehrverbandes als besonders kritisch an: Durch die Zusammenlegung von Feuerwehren befürchtete er einen enormen Mitgliederverlust in Freiwilligen Feuerwehren. „Die Grenzen von Zusammenlegungen muss man im Auge behalten“, verspernte er sich nicht gegen sinnvolle technische Gemeinsamkeiten.

Kreisbrandmeister Edwin Michel verwies dabei auf die guten Erfahrungen im Kreis Aachen, wo man bereits seit

einigen Jahren gemeinsame Wege beim Feuerschutz und in der Hilfeleistung ging. Dabei erfüllten die Feuerwehren nach wie vor ihre Verpflichtungen im Grundschutz, übernahmen aber bereits heute darüber hinaus Aufgaben über die jeweiligen Kommunen hinaus. Christoph von den Driesch, der für den Brandschutz zuständige Beigeordnete der Stadt Herzogenrath, lobte diese Zusammenarbeit der Feuerwehren untereinander, forderte gleichwohl vom Landesgesetzgeber mehr Spielraum zum Beispiel durch die Schaffung einer „Experimentierklausel“. Sehr kritisch bewertet wurde die finanzielle Ausstattung. Nach dem Wegfall der projektbezogenen Förderung durch das Land Nordrhein-Westfalen habe es jede Kommune schwer, den ihnen auferlegten gesetzlichen Verpflichtungen nachzukommen.

Hauptbrandmeister Bernd Schaffrath



Jugendfeuerwehr

Willi Gillmann einstimmig wiedergewählt

Herzogenrath. Willi Gillmann wurde beim Kreisjugendfeuerwehrtag des Kreises Aachen Ende Juni in Herzogenrath einstimmig in Amt bestätigte. Somit bleibt Gillmann, der zugleich auch Bundesjugendleiter ist, an der Spitze der Jugendfeuerwehren des Kreises Aachen.

Über hundert Delegierte der Jugendfeuerwehren der Städte und Gemeinden des Kreises Aachen beteiligten sich diesmal am Kreisjugendfeuerwehrtag. Aber auch Bezirksbrandmeister Anton Mertens, Stellvertretende Bürgermeisterin Anne Frank und stellvertretender Kreisbrandmeister nutzten den Tag, um sich über die umfangreiche Arbeit der Jugendfeuerwehren zu informieren. Alle drei bedankten sich in ihren Grußworten für die Arbeit der Jugendfeuerwehr.

In seinem Jahresbericht beschrieb Gillmann die Arbeit der Jugendfeuerwehr in den vergangenen drei Jahren. „Inzwischen ist die Jugendfeuerwehr ein fester Bestandteil in der Gesellschaft geworden“, so Gillmann. Abschließend ging er auf die Mitgliedersituation ein. „Der Kampf der Jugendgruppen um Mitglieder wird zunehmen. Aber die Jugend-

feuerwehr wird sich dieser Situation stellen“, so Gillmann abschließend.

Bei den anschließenden Wahlen erfolgte neben der Wiederwahl von Gillmann zum Kreisjugendfeuerwehrwart auch die Wahl von Ralf Jürgens und Ralf Welsch zu stellvertretenden Kreisjugendfeuerwehrwarten.

Zum Abschluss des Kreisjugendfeuerwehrtages erfolgte die Ehrung verdienter Mitglieder. Mit der Ehrennadel in

Silber der Jugendfeuerwehr wurden Detlev Busse, Andreas Lisson und Ralf Welsch ausgezeichnet. Die Ehrennadel der Deutschen Jugendfeuerwehr in Silber erhielt Ralf Jürgens. Karl Köhnen, der beim Kreisjugendfeuerwehrtag aus dem Vorstand der Jugendfeuerwehr des Kreises Aachen ausschied, wurde für sein langjähriges Engagement als stellvertretender Kreisjugendfeuerwehrwart mit der Ehrennadel der Deutschen Jugendfeuerwehr in Gold ausgezeichnet. *fk*

Barro Boote

nach DIN 14961

Rettungsboote Typ RTB 1 und 2 • Mehrzweckboote

aus hochwertiger
seewasserbeständiger
Aluminium-Legierung
für härtesten Einsatz
mit langer Lebensdauer.
Ausstattung und Moto-
risierung nach Bedarf.
Spezielle Hochwasser-
boote.



Hans Barro Aluminium-Bootsbau

Steinweg 9 • 89293 Kellmünz an der Iller
Telefon (0 83 37) 7 50 02 • Fax (0 83 37) 7 50 05
e-Mail: boote@barro.de • www.barroboote.de

Breckerfelder „Florianbrot“



Prima Idee, gute Nachwuchswerbung: Einen Monat lang gab es in vier Bäckereien Breckerfelds das „Florianbrot“, ein herzhaftes Körnerbrot. Jeweils 50 Cent vom Ladenpreis (2,80 €) gingen als Spende an die Jugendfeuerwehr. Die beschaffte von dem Geld Wetterschutzjacken, wie die Lokalzeitung in großer Aufmachung berichtete.

Foto: WP/Kleinrensing

Jugendfeuerwehr bleibt eine Erfolgsgeschichte

Dülmen. Die Zahl der Jugendfeuerwehren bzw. der Jugendabteilungen in den Feuerwehren in NRW steigt weiter: „Plus 30“ im Jahr 2003 auf jetzt 1.027 meldete Landesjugendfeuerwehr-Chef Uwe Friesen. Insgesamt 19.629 Jungen und Mädchen sind darin aktiv, 3.811 Jungen und 769 Mädchen kamen neu hinzu, 1.578 junge Nachwuchskräfte wurden in den Einsatzdienst der Feuerwehren übernommen.

Wermutstropfen: Es gibt immer noch 75 JF, die keine Mädchen aufnehmen. Und 163 Freiwillige Feuerwehren, die diesen die Übernahme in den Einsatzdienst verwehren.

– woh –



Rettungsdienst aktuell '2004

7. Fachkongress für Notärzte/-innen,
Rettungsassistenten/-innen,
Rettungsassistenten/-innen und
Pflegepersonal
- mit begleitender Fachausstellung -
Termin: 16./17. Oktober

Samstag/ Sonntag
9.00 - 17.00 / 9.00 - 14.00 Uhr

Veranstaltungsort: Bergheim
Medio Rhein Ert

Schirmherrschaft:

Dr. med. Hubert Titz
Chefarzt der medizinischen Klinik III
am St. Katharinen-Hospital Frechen

Wissenschaftliche Leitung:
Frank H. Riebandt, Landesfeuerwehrarzt NRW,
ärztlicher Leiter Rettungsdienst, LNA Rhein-Sieg-Kreis
Herbert Böttger
ärztlicher Fachberater Rettungsdienst der Stadt Bergheim

Veranstalter:

Feuer & Rettungswache der Kreisstadt Bergheim, sowie
die Schule für Notfallmedizin und Rettungswesen der
Kreisstadt Bergheim

Kongressbüro:

Zappellinstraße 21 - 50126 Bergheim
Telefon: 0 22 71/76 16 24; Telefax: 0 22 71/76 16 76
E-mail: Rettungsdienst.aktuell@bergheim.de
Internet Adresse: www.rettungsdienst-aktuell.de

Teilnehmergebühr:

Ärzte /-innen	70,00 Euro
Rettungsdienst / Pflegepersonal	45,00 Euro

Inkl. Mittagessen am Samstag und Pausengetränken an beiden Tagen

Hinweis:

separate Abendveranstaltung:
Heiteres medizinisches Kabarett mit Dr. Stratmann "Best of..."

Dr. Stratmann nimmt Medizinbetrieb und Patienten (Herr Dr. ich hab Leber!) aufs Korn.
Karten für Kongresssteilnehmer zum Vorzugspreis.

Samstag, 16. Oktober 2004

Der Fortschritt ist cool, präklinische Kühlung nach Reanimation!
Dr. med. Bartsch, Bonn

Die präklinische Lyse im RD schon bald Standard?
Dr. med. Nibbe, Berlin

Larynx- und Combitubus! hat der gute alte Endotrachealtubus im Rettungsdienst ausgedient?
Dr. med. Wolcke, Mainz

Biogene Drogen, müssen wir präklinisch umdenken?
Dr. med. Blomyer, Köln

Versorgung moslemischer Patienten, was hat das RD-Team zu beachten?
Kunert, Berlin

Verbrennungstrauma: Versorgung durch den Rettungsdienst.
Dr. med. Fuchs, Aachen

Notfälle bei Kleinkindern und Säuglingen.
Dr. med. Ehlen, St. Augustin

Die präklinische Versorgung thoraxtraumatisierter Patienten.
Dr. med. Tjardes, Köln-Merheim

Sonntag, 17. Oktober 2004

Gefahrenabwehr in besonderen Situationen.
Peter, Bad Neuenahr/Ahrweiler

PsychKG auch eine Aufgabe der Feuerwehr!
Dr. jur. Karsten Fehn, Köln

Rettungsdienst und Patientenwille, löst die Patientenverfügung die Probleme oder schafft sie neue?
Roundtable mit Herrn Frank H. Riebandt Arzt, Karsten Fehn Jurist,
H.J. Klein Seelsorger, W. Esser Rettungsassistent.

Verfahren zur Todesermittlung, was ist für den Rettungsdienst von Bedeutung?
Priv. DOZ Dr. med. Huckenbeck, Düsseldorf

Notkompetenz; Regelkompetenz; die Stellung des Rettungsassistenten aus juristischer- und aus Sicht der Ärztekammer.
Dr. jur. Karsten Fehn, Köln

Musik



Der Spielmannszug präsentiert sich zu seinem Jubiläum fast in Maximalstärke. Aufnahme vor der Schutzmantelmadonna im Marienpark.

Kevelaer. Der Spielmannszug der Freiwilligen Feuerwehr Kevelaer wurde im Jahre 1927 gegründet und konnte daher in 2002 sein 75-jähriges Bestehen feiern.

Während der 50er und 60er Jahre bestand der Zug aus knapp 20 Spielern, die ab einem Alter von 18 Jahren in die Feuerwehr – und somit auch den Spielmannszug – eintreten konnten. Zum Ende der 60er Jahre hin beschloss man weitsichtig, die Altersstruktur durch die Gründung eines Jugendspielmannszuges zu korrigieren und gleichzeitig die Anzahl der Musiker zu vergrößern. 19 junge Trommler und Pfeifer wurden ausgebildet und eingekleidet und konnten 1971 erstmalig auftreten.

Von diesen 19 Jungen sind heute noch zwei aktiv. Anhand dieser Tatsache erkennt man, wie groß der natürliche „Schwund“ im Laufe von drei Jahrzehnten sein kann. Seither wird kontinuierliche Jugendarbeit betrieben und

die Gesamtstärke des Zuges konnte sich in den vergangenen Jahren bei 40 einpendeln.

„Nachwuchssorgen gibt es keine“, so können Tambourmajor Willi Holtapels und Vorsitzender Jürgen Lamers



1950 erste Uniformen nach dem Krieg.

berichten. Jedoch muss bereits bei der Aufnahme neuer Interessenten darauf geachtet werden, dass das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Trommlern und Flötisten nicht aus den Fugen gerät.

Anfang der 90er Jahre wurde der Zug auch durch weibliche Spielleute verstärkt, wobei es im Laufe der Zeit erst eine einzige Trommlerin gab. Aber das erscheint logisch, denn der überwiegende Teil aller ein Interesse am Verein äußernden Jungen möchten ihre musikalische Karriere mit Trommelstöcken einleiten.

Einen Umbruch bei der Flötistenausbildung gab es im vergangenen Jahr. Nach reiflicher Überlegung wurde vom vereinsinternen Zahlen- auf das Notensystem umgestellt. Diese Umstellung will natürlich äußerst behutsam vorgenommen werden, um die durchaus vorhandenen und begründeten Bedenken in allen Altersklassen zu zerstreuen. Die qualitative Verbesserung des Spiels gibt dieser Maßnahme mittlerweile jedoch recht. Seit der Umstellung fällt das Zusammenspiel mit Blasorchestern wesentlich leichter; das schafft Anreize für die Erweiterung des Repertoirs.

Der Spielmannszug absolviert jährlich um die 35 Auftritte. Ebensoviele Probenabende werden durch die zurzeit 42 aktiven Musiker von 12 bis 75 Jahren bestritten. Hinzu kommen sieben in Ausbildung befindliche Jugendliche und 15 passive Mitglieder.

Die allwöchentliche Probe findet mittwochs abends im Feuerwehrgerätehaus statt. Zunächst musizieren die einzelnen Instrumentengruppen getrennt; danach wird entweder in der Fahrzeughalle oder auf dem Hof gemeinsam geprobt. Das gemeinsame Getränk nach der Probe in der Kellerbar des Gerätehauses ist mittlerweile zur lieben Gewohnheit geworden.

Im Jahre 1993 wurde ein kompletter Satz Marschtrommeln angeschafft. Es handelte sich um „historische Modelle“ mit Holzrand. Die Trommeln waren ein optischer Leckerbissen mit ihren rot-



1953 – Kreismeister im Vergleichsspiel



1971 – Erster Auftritt des Jugendspielmannszuges.

weißen Zacken. Es zeigte sich jedoch, dass die oft witterungsabhängig stark beanspruchten Instrumente nach zehn Jahren auf die Reservebank mussten. Die Holzränder verzogen und spalteten sich; ein einheitliches Spannen und Stimmen war nicht mehr möglich.

Ohne den 2000 gegründeten Förderverein wäre die Neuanschaffung von Trommeln unmöglich gewesen. Satzungsgemäß beschafft der Verein die finanziellen Mittel zur Ausstattung der Spielleute und zur Wahrung der Traditionspflege. Genau in so einem Fall galt es nun, unterstützend tätig zu werden. Da dem Förderverein zur Zeit rund 30 Mitglieder angehören, war das Projekt allein durch Mitgliedsbeiträge nicht zu stemmen. Es wurden örtliche Kreditinstitute angesprochen, die anstehende Anschaffung der Trommeln zu unterstützen.

Wir sind froh und dankbar, dass unserem Wunsch erstaunlich unbürokratisch entsprochen werden konnte und möchten der Verbandssparkasse Goch-Kevelaer-Weeze an dieser Stelle herzlich für ihr Engagement danken.

Dies kann nur Anregung an Kameraden in anderen musikalischen Abteilungen der Feuerwehren sein, über diese Art von Sponsoring nachzudenken. Solange der Sponsor nicht verlangt, sein Logo publikumswirksam auf dem Instrument anzubringen, sehe ich hier durchaus beiderseitige Vorteile: dem Verein finanzielle, dem Sponsor den Ruf, kulturfördernd tätig zu sein.

Jürgen Lamers



Ein Teil des Spielmannszuges mit einigen der neuen Trommeln. Links im Bild Tambourmajor Willi Holtappels, rechts der Vorsitzende Jürgen Lamers.

Zusammenarbeit zwischen dem Leiter der Berufsfeuerwehr (BF) und dem Sprecher der Freiwilligen Feuerwehr (FF)

Empfehlung der AGBF NRW

Präambel

In Städten mit Berufsfeuerwehr setzt sich die öffentliche Feuerwehr aus den beiden Sparten Berufsfeuerwehr und Freiwillige Feuerwehr zusammen. Gemäß FSHG werden die Belange der Freiwilligen Feuerwehr durch den Sprecher der FF vertreten. Diese Aufgabe ist in dem Gesetzestext jedoch sehr offen formuliert:

„Eine Freiwillige Feuerwehr, die neben einer Berufsfeuerwehr besteht, wird vom Leiter der Berufsfeuerwehr geführt. Die Zug- und Gruppenführer der Freiwilligen Feuerwehr wählen aus ihren Reihen für die Dauer von sechs Jahren einen Sprecher der FF, der die Belange der Freiwilligen Feuerwehr gegenüber dem Leiter der BF vertritt.“ (§ 11 (2) FSHG)

Im Kommentar (Dr. h.c. Klaus Schneider) 10.1 zu § 11 (2) FSHG wird zu dieser, im Gesetz nicht näher spezifizierten, Tätigkeit des Sprechers der FF ausgeführt:

„Er vertritt die personellen und sächlichen Anliegen aller Angehörigen der FF gegenüber dem Leiter der Berufsfeuerwehr. Ein direktes Vorschlags- oder Vortragsrecht beim Träger des Feuerschutzes gewährt das Gesetz nicht. Es ist dem Leiter der Berufsfeuerwehr überlassen, in welchem Umfang er den Sprecher der FF beteiligt.“

Um jedoch die Eigenständigkeit der FF zu berücksichtigen und deren freiwillige Tätigkeit anzuerkennen, empfiehlt es sich, den Sprecher der FF möglichst umfassend an allen Entscheidungen, welche die FF betreffen, mitwirken zu lassen.“

Die Verfahrensweisen sowohl

- zur Einbindung der Freiwilligen Feuerwehr in die kommunale Feuerwehr als auch
- zur Beteiligung der Sprecher der FF

sind in den 26 Städten des Landes NRW mit Berufsfeuerwehren äußerst unterschiedlich. Seitens der Arbeitsgemeinschaft der Sprecher der FF wurde der Wunsch formuliert, diese Zusammenarbeit möglichst einheitlich zu gestalten und gemeinsame Handlungsempfehlungen auszuarbeiten.

Wesentliche Argumente hierfür liefern folgende Tatsachen:

- In einer Stadt mit Berufsfeuerwehr stellt die Freiwillige Feuerwehr etwa 2/3 der Gesamtstärke der öffentlichen Feuerwehr. In den Städten mit Berufsfeuerwehren im Land NRW leisten ca. 16.000 ehrenamtliche Angehörige der Freiwilligen Feuerwehren Dienst.



Foto: Peter Schuffert

- Die FF ist in allen Städten mit BF vollständig in die Einsatzplanung integriert und stellt somit eine wichtige Säule des Brandschutzes dar.
- Da die Mitglieder der FF ehrenamtlich arbeiten, erfolgt deren Motivation hauptsächlich über die Anerkennung dieses Engagements. Diesem Umstand muss Rechnung getragen werden.

Im Zusammenwirken beider Sparten der öffentlichen Feuerwehren ist die Position des Sprechers der FF ein wesentliches Bindeglied.

Die Leiter der Berufsfeuerwehren in NRW teilen die Auffassung der Sprecher der FF, dass das Aufgabenfeld des Sprechers der FF näher definiert und möglichst einheitlich wahrgenommen werden sollte. Für eine gemeinsame Arbeitsgruppe der Sprecher der FF und der AGBF-NRW wurden seitens der AGBF die Herren Ltd. BD Dipl.-Ing. Ulrich Tittelbach (Gelsenkirchen), Ltd. BD Dipl.-Ing. Benno Fritzen (Münster) und BD Dipl.-Ing. Detlev Harries (Dortmund) benannt.

Der Landes-Feuerwehrverband NRW hat sich als Moderator angeboten und zu einem Gespräch zwischen der Arbeitsgemeinschaft der Sprecher der FF und den o. g. Vertretern der AGBF geladen. Dieses Gespräch hat am 4. Oktober 2003 NRW im Feuerwehrerholungsheim Bergneustadt stattgefunden. Hier wurden gemeinsam Empfehlungen für eine Zusammenarbeit erarbeitet.

Da mit der eingangs genannten Formulierung des FSHG zur Funktion des Sprechers der FF keine Ermächtigung zu Regelungen durch den Innenminister ausgesprochen wird, kann eine diesbezügliche Weisung durch das IM-NRW nicht ergehen.

Aus diesem Grunde soll das erarbeitete Papier vom LFV-NRW, der Arbeitsgemeinschaft der Sprecher der FF in NRW und der AGBF-NRW gemeinsam als Empfehlung für eine Zusammenarbeit zwischen dem Leiter der BF und dem Sprecher der FF in Städten mit Berufsfeuerwehren herausgegeben werden.

Hinweise für die Arbeit der Sprecher der Freiwilligen Feuerwehr und die Zusammenarbeit des Sprechers der FF mit dem Leiter der Berufsfeuerwehr in den Städten mit Berufsfeuerwehr in NRW

1. Grundsatz und Inhalt der Beteiligung

Der Sprecher der FF vertritt die Belange der Freiwilligen Feuerwehr gegenüber dem Leiter der Berufsfeuerwehr und soll möglichst umfassend an allen Entscheidungen, welche die FF betreffen, mitwirken. Daher sollte der Sprecher der FF

- bei allen Vorgängen, welche die Mitglieder der FF wesentlich berühren und
 - bei Regelungen, die den Dienstbetrieb der FF wesentlich gestalten,
- rechtzeitig beteiligt werden.

2. Aufgaben des Sprechers der FF

Der Sprecher der FF soll die Vertretung der Mitglieder der FF gegenüber dem Leiter der BF wahrnehmen durch:

- Begleitung aller Maßnahmen, die den Bereich der FF betreffen,
- Anregung von Maßnahmen, die der Dienststelle oder den Angehörigen der FF dienen,
- Vermittlung bei Differenzen zwischen einzelnen Mitgliedern oder Funktionsträgern der FF, insbesondere im Verhältnis zur Berufsfeuerwehr bzw. dem Leiter der BF,
- Bündelung und ggf. Weitergabe von Anregungen, Anfragen oder Bedenken aus dem Bereich der FF gegenüber der BF,
- Hinwirken auf Berücksichtigung der Anregungen und Bedenken von Mitgliedern der FF durch Verhandlungen mit dem Leiter der BF, falls diese von allgemeiner Bedeutung sind,
- Abstimmung von Personalangelegenheiten (z.B. Neuaufnahmen, Versetzungen, Beförderungen, Ehrungen und Entlassungen) mit dem Leiter der BF,
- enge Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der Jugendfeuerwehr (JF), insbesondere mit dem Stadt-Jugendfeuerwehrwart (StJFW)* zur Förderung der Jugendarbeit (*Anmerkung: Gemäß FSHG bleibt der StJFW dem Leiter der Feuerwehr für den Bereich der Jugendarbeit direkt verantwortlich.),
- Mitarbeit bei der Konzeption und Durchführung der Aus- und Fortbildung der Freiwilligen Feuerwehr und
- angemessene Beteiligung bei wesentlichen Beschaffungsvorgängen und Neubaumaßnahmen für die FF.

Weitergehende Befugnisse und Aufgaben können örtlich geregelt werden.

3. Funktionsausübung durch den Sprecher der FF

- Der Sprecher der FF soll in ständigem Gedankenaustausch mit den Mitgliedern der FF und ihren Führungskräften stehen.
- Interne Probleme sind vorrangig im Kreise der Einheitsführer zu lösen. Hierzu soll der Sprecher der FF regelmäßig Besprechungen mit den Einheitsführern durchführen.
- Um anstehende Probleme einer sachgemäßen Lösung zuzuführen, kann der Sprecher der FF in eigenem Ermessen Arbeitskreise aus den Reihen der FF einrichten, deren Arbeitsergebnisse er gegenüber dem Leiter der BF vertritt. Eine Delegation von Befugnissen ist auf beiden Seiten (Sprecher der FF und Leiter der BF) möglich.
- Sachverhalte und Probleme von grundsätzlicher Bedeutung sollten in regelmäßigen gemeinsamen Dienstbesprechungen der Einheitsführer und des Sprechers der FF mit

dem/den zuständigen Abteilungsleiter(n) und dem Leiter der BF besprochen und geklärt werden.

- Der Sprecher der FF sammelt die zu beratenden Themen und bereitet die Tagesordnung der anzuberaumenden Gespräche vor. Die Einladung zu Besprechungen erfolgt unter Nennung der Tagesordnung.

4. Zusammenarbeit von Leiter der BF und Sprecher der FF

- Der Sprecher der FF ist zur Wahrnehmung seiner Aufgaben vom Leiter der BF rechtzeitig und umfassend über wesentliche Sachverhalte zu informieren. Ihm sind die dafür erforderlichen Unterlagen zugänglich zu machen.
- Der Sprecher der FF hat ein Anhörungsrecht durch den Leiter der BF.
- Die Durchführung regelmäßiger Besprechungen zwischen dem Leiter der BF und dem Sprecher der FF (z.B. 1/4-jährig) sowie bei Bedarf ist anzustreben. Hierbei können im Bedarfsfall je nach Zuständigkeit geeignete Mitarbeiter von BF, FF und sonstiger Verwaltung hinzugezogen werden.
- Zwischen dem Leiter der BF und/oder dem/den zuständigen Abteilungsleiter(n) und den Einheitsführern der FF und dem Sprecher der FF sollen regelmäßig und bei Bedarf Besprechungen stattfinden.
- Sämtliche Verhandlungen über strittige Fragen sind mit dem ernststen Willen zur Einigung und Erarbeitung von Vorschlägen zur Beilegung von Meinungsverschiedenheiten zu führen.
- Die Beteiligung des Sprechers der FF sollte bei den nachfolgend beschriebenen, die Mitglieder der FF betreffenden Vorgängen erfolgen:
 - Aufnahmen,
 - Beförderungen,
 - Versetzungen in andere Einheiten,
 - Entlassungen,
 - vorzeitige Versetzungen in die Ehrenabteilung,
 - Regelungen von Aufwandsentschädigungen für Tätigkeiten,
 - Formulierung von Grundsätzen der Aus- und Fortbildung,
 - Erstellung von Richtlinien für die personelle Auswahl von Bewerbern für die Schulung und Verwendung in Führungs- und Sonderfunktionen lt. FwDV 2,
 - Grundsätze der Personalplanung der FF,
 - Maßnahmen zur Änderung der Organisation der FF, z.B. Auflösung, Einschränkung, Verlegung und Zusam-

menlegung von Einheiten sowie Planung neuer Technologien, Verfahrensweisen und Arbeitsabläufe,

- Einbindung der FF in die Einsatzplanung,
- Planung von Baumaßnahmen für Unterkünfte der FF und deren Nutzung,
- Ausübung der Disziplinarbefugnisse nach § 19 (LVO FF) durch den Leiter der BF bei Dienstvergehen nach §20 (LVO FF) durch Mitglieder der FF, sofern die Bestimmungen des Disziplinarrechts NRW dem nicht entgegenstehen.
- Der Sprecher der FF hat das Recht, Einwendungen geltend zu machen, die Entscheidung fällt gemäß §§ 11, 12 FSHG NW der Leiter der BF, wobei die Bedenken und Anregungen des Sprechers der FF in die Entscheidungsfindung einzubeziehen sind.
- Eine Beteiligung hat so rechtzeitig zu erfolgen, dass der Sprecher der FF noch Einfluss auf die Willensbildung der Dienststelle nehmen kann.
- Bei Maßnahmen, die keinen Aufschub dulden, kann eine Information des Sprechers der FF durch den Leiter der BF auch im Nachhinein erfolgen.
- Maßnahmen zur Förderung und Darstellung der ehrenamtlichen Tätigkeit der FF sollten vom Leiter der BF in enger Abstimmung mit dem Sprecher der FF geplant werden.

5. Organisatorische Voraussetzungen

Folgende organisatorische Voraussetzungen sollen zur Ausübung der Tätigkeit des Sprechers der FF geschaffen werden:

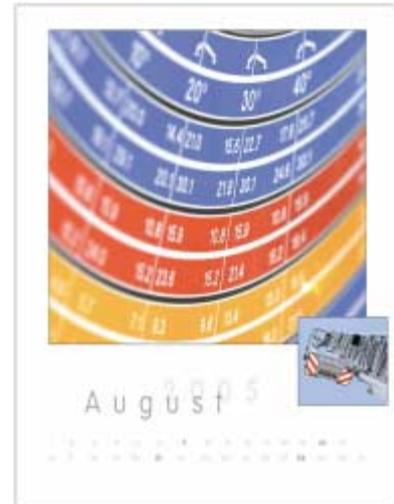
- Dem Sprecher der FF soll – nach den örtlichen Gegebenheiten – die Nutzung der Infrastruktur der Feuerwehr, wie Büromaterial und Kommunikationstechnik, zur Verfügung gestellt werden.
- Die Nutzung von Dienstfahrzeugen soll verbindlich geregelt werden.
- Zur Sicherstellung der Kontinuität der Arbeit wird empfohlen, dem Sprecher der FF einen Stellvertreter zur Seite zu stellen.
- Um die umfangreiche Aufgabenstellung fachtechnisch zu unterstützen, wird empfohlen, dem Sprecher der FF eine Ausbildung zum Führer von Führungsgruppen oder Verbänden (F/B V) zu ermöglichen und die Fortbildung zu gewährleisten. Hieraus erwächst kein Anspruch des Sprechers der FF auf eine der Ausbildung entsprechende Verwendung im Einsatzdienst.
- Dem Sprecher der FF soll zur Erfüllung seiner Aufgaben ein Auslagenersatz gemäß § 12(2-5) FSHG gewährt oder eine angemessene Aufwandsentschädigung gemäß § 12(6) zur Verfügung gestellt werden.

Feuer & Flamme

Ein etwas anderer Feuerwehrkalender 2005

Eine Geschenkidee für jeden
Feuerwehrmann / für jede Feuerwehrfrau
Kunstdruckkalender mit beeindruckenden
Detailaufnahmen von Feuerwehrgeräten

Fotograf: Peter Schuffert, Hattingen



14 Seiten
30*40 cm
Ringlochung
Euro 19,90
Inkl. Verpackung
Plus Nachnahme

Für Bestellungen
Peter Schuffert
Uhlenkotten 4
45529 Hattingen
Email:
HPShatt@aol.com



Thomas Brandt/Sebastian Wirtz

Erste Hilfe im Einsatzdienst

2002. 170 Seiten. Kart. € 11,50
ISBN 3-17-016925-4
Die Roten Hefte Nr. 19



Jederzeit kann jede Feuerwehr in die Lage kommen, qualifiziert erste Hilfe leisten zu müssen. Das Rote Heft „Erste Hilfe im Einsatzdienst“ wendet sich an alle Feuerwehrangehörigen, die sich für diese Situation fit halten wollen. Basierend auf dem Erste-Hilfe-Lehrgang werden die medizinischen Grundlagen und Begriffe ebenso dargestellt, wie die erforderlichen Maßnahmen.



Gerhard Nadler/Jochen Maaß

First Responder

Eine lebensrettende Strategie

2004. 105 Seiten. Kart. € 9,-
ISBN 3-17-017889-X
Die Roten Hefte Nr. 80

Dieses Rote Heft gibt eine erste Übersicht zur Thematik „First Responder“. Dabei geht es in erster Linie um die Aufgaben von First Response-Einheiten und deren rechtliche Einordnung.

Das Rote Heft gibt außerdem allgemeine Empfehlungen zur Indienststellung von First Response-Einheiten und Hinweise zu wichtigen Ausrüstungsgegenständen. Konkrete Handlungsempfehlungen zur ersten Hilfe durch First Response-Einheiten, ein Kapitel über rechtliche Aspekte (z.B. Sofortdefibrillation) und Berichte über bereits bestehende First-Response-Einheiten sowie weitere lebensrettende Strategien runden das Angebot ab.

www.brandschutz-zeitschrift.de

W. Kohlhammer GmbH · Verlag für Feuerwehr und Brandschutz · 70549 Stuttgart
Tel. 0711/7863 - 7280 · Fax 0711/7863 - 8430 · vertrieb@kohlhammer.de · www.kohlhammer.de

Lehrgangsplan für Feuerwehrmusik steht

Rietberg. Der Fachausschuss „Musik“ des Landesfeuerwehrverbandes Nordrhein-Westfalen bietet auch in diesem Jahr ein umfangreiches Lehrgangsprogramm an. Ende Juli hat Landesstabführer Werner Ketzer (Rietberg) den einzelnen Spielmanns- und Musikzügen die Inhalte dieses Programms mitgeteilt. „Insgesamt bieten wir wieder 23 Lehrgangstage für

Musiker in den unterschiedlichsten Lehrgängen an“, so Ketzer. Darüber hinaus bietet diese Lehrgangssaison eine ganz große Besonderheit. Da in diesem Jahr das 25-jährige Jubiläum stattfindet, veranstaltet der Landesfeuerwehrverband Nordrhein-Westfalen am 13. März 2005 einen Festakt im Schulzentrum in Rietberg.

Im einzelnen werden folgende Lehrgänge angeboten:

Spielmannszüge

Lehrgangsort:
Hotel Kreuzheide
Rietberg-Westerwiehe

Bronze-Abzeichen

D 1 Lehrgang 1. Phase 06./07. November 2004
D 1 Lehrgang 2. Phase 15./16. Januar 2005
D 1 Lehrgang Prüfungsphase 19./20. Februar 2005

Gold-Abzeichen

D 3 Lehrgang 1. Phase 20./21. November 2004
D 3 Lehrgang 2. Phase 29./30. Januar 2005
D 3 Lehrgang Prüfungsphase 12./13. März 2005

Workshop: 02. / 03. Oktober 2004

Zeichengebung mit dem Tambourstab

Dozent: Manfred Weller

Musikzüge

Lehrgangsort:
Gästehaus für Jugend
und Sport, Gütersloh

Bronze-/Silberabzeichen

D 1 / D 2 Lehrgang 1. Phase 13. / 14. November 2004
D 1 / D 2 Lehrgang 2. Phase 22. / 23. Januar 2004
D 1 Lehrgang Prüfungsphase 12. / 13. März 2004
D 2 Lehrgang Prüfungsphase 11. bis 13. März 2004

Lehrgangsort:
Musikschule Havixbeck

Goldabzeichen

D 3 Lehrgang 1. Phase 18. September 2004
D 3 Lehrgang 2. Phase 23. Oktober 2004
D 3 Lehrgang 3. Phase 04. Dezember 2004
D 3 Lehrgang 4. Phase noch nicht terminiert
D 3 Lehrgang 5. Phase noch nicht terminiert

Lehrgangsort:
Hotel Kreuzheide
Rietberg-Westerwiehe

Workshop:
Neue Literatur für Blasmusik 27./28. November 2004
Dozent: Bernd Mertens

Workshop:
Dirigieren für Anfänger 09./10. April 2005
Dozent: Ralf Richter

Schlagwerker und Stabspieler

Bronzeabzeichen

D 1 Lehrgang 1. Phase 02./03. April 2005
D 1 Lehrgang 2. Phase 21./22. Mai 2005
D 1 Lehrgang Prüfungsphase 18./19. Juni 2005

Lehrgangsort:
A. Hermes Akademie
Bad Fredeburg

Lehrgangsort:
Landesmusikakademie
Heek-Nienburg

Goldabzeichen

D 3 Lehrgang 1. Phase 02./03. Oktober 2004
D 3 Lehrgang 2. Phase 27./28. November 2004
D 3 Lehrgang 3. Phase noch nicht terminiert
D 3 Lehrgang Prüfungsphase noch nicht terminiert

F. Kulke

Foto: Wolfgang Dube

Fire Engineering **FDSC**

MESSE | TRAINING | KONGRESS
für Feuerwehrtechnik, Rettungswesen, Brand- und Katastrophenschutz

4.-7. NOVEMBER '04 KÖLN MESSE

www.fireengineering.de

PennWell
DEUTSCHLAND

PennWell Deutschland GmbH | Am Stadtgarten 3 | D-73525 Schwäbisch Gmünd
Tel. +49-7171-104670 | info@fireengineering.de

Institut der Feuerwehr Helfen in Krisensituationen

Seminarreihe zur Qualifizierung

Kommen Einsatzkräfte manchmal an ihre Grenzen?

Wird diese Frage Einsatzkräften der Feuerwehr gestellt, so antworten alle mit ja.

Einsatzkräfte erfahren in vielfältigen Situationen ihre Grenzen.

Einmal sind es Grenzen, die durch Art und Größe eines Schadensereignisses bestimmt werden. Weitere Grenzen ergeben sich durch die vorhandene Technik. Hierunter sind die Möglichkeiten der jeweiligen Feuerwehr zu verstehen, ein Schadensereignis zu bekämpfen.

Neben diesen allgemeinen Grenzen gibt es aber auch sehr individuelle Grenzen, die jede Einsatzkraft ganz persönlich spürt. Besonders aufzuzeigen sind die körperlichen Grenzen, also die jeweilige körperliche Leistungsfähigkeit der Einsatzkraft.

Aber gibt es noch andere – persönliche – Grenzen?

Die Erfahrung hat gezeigt, dass es auch sehr individuelle psychische Grenzen gibt. Einsatzkräfte sind auch nicht „grenzenlos“ psychisch belastbar.

In diesem Artikel möchten wir nicht die oftmals sehr plakative Darstellung der „Regenbogenpresse“ übernehmen, die den völlig falschen Eindruck entstehen lässt, die überwiegende Zahl der Einsatzkräfte wäre mit den psychischen Belastungen des Einsatzdienstes völlig überfordert und bedürfe einer permanenten Betreuung. In Wirklichkeit ist jedoch das Gegenteil der Fall. Die überwiegende Zahl der Einsatzkräfte ist von ihrer Persönlichkeitsstruktur her, sowohl körperlich wie auch psychisch, sehr hoch belastbar und verfügt zumeist über ausreichende eigene Ressourcen, mit belastenden Situationen selbst fertig zu werden.

Entwicklung der Nachsorge von Einsatzkräften in Deutschland

Noch bis Anfang der neunziger Jahre galt es in Deutschland als selbstverständlich, dass die Kräfte der Feuerwehr und des Rettungsdienstes schreckliche

Bilder und Erfahrungen aus dem Einsatzalltag wegsteckten, ohne psychische Schäden davonzutragen. Einsatzkräfte, die Zweifel anmeldeten, auch eine psychische Belastung im Einsatzgeschehen sahen oder gar an sich selbst erlebten, wurden nicht ernst genommen, ja zum Teil als nicht „hart“ genug für diese Arbeit angesehen. Diese „Weicheier“ verstummten dann oder zogen sich, soweit sie nicht bei einer Berufsfeuerwehr tätig waren, aus ihrem Engagement bei der Freiwilligen Feuerwehr zurück. Die Folgen einer solchen unbearbeiteten Reaktion auf ein belastendes Einsatzerlebnis blieben häufig unentdeckt oder wurden nicht in den ursächlichen Zusammenhang mit Einsatzerlebnissen gebracht und dies, obwohl sich bei den berufs- und hauptamtlichen Kräften oftmals eine hohe Krankenrate, die nicht selten zur Frühpensionierung führte, zeigte.

Im Bereich der Freiwilligen Feuerwehr beendeten die Betroffenen oftmals ihren ehrenamtlichen Dienst und traten aus der Wehr aus. Auch hier wurden die Zusammenhänge zwischen Einsatzerlebnissen und Austritt aus der Wehr häufig nicht erkannt, zumal von den Betroffenen meist andere Begründungen vorgeschoben wurden.

Die Betroffenen erlitten nicht selten eine eingeschränkte Lebensqualität, psychosomatische Erkrankungen, Depressionen, Partnerschaftsprobleme, Alkoholmissbrauch oder anderweitiges Suchtverhalten und in Extremfällen nahmen sie sich sogar das Leben.

In der Fachliteratur wird diese Erkrankung als **PTSD** Post-traumatic Stress Disorder oder **PTBS** Psychotraumatisches Belastungssyndrom bezeichnet.

In den letzten Jahren wurden mehrere wissenschaftliche Untersuchungen über die PTSD Belastung bei beruflichen Helfern, also bei Angehörigen der Berufsfeuerwehren, der Polizei und des Rettungsdienstes durchgeführt.

Im Ergebnis zeigten diese Studien eine Erkrankungsrate von 8 bis 12 %. Hiergegen steht eine Untersuchung der

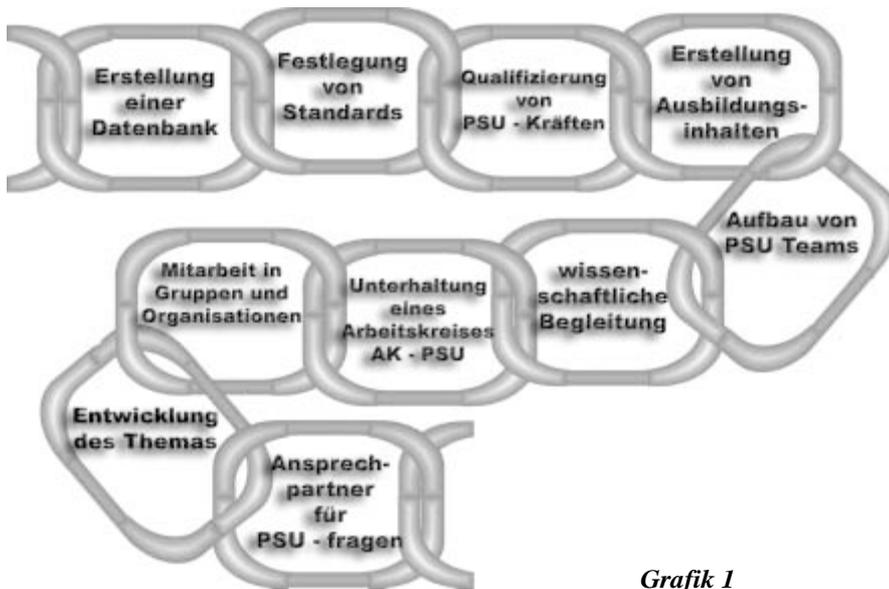
WHO (Weltgesundheitsorganisation), die eine Erkrankungsrate bei der Bevölkerung, also bei Menschen, die nicht als Einsatzkräfte tätig sind, von 1 bis 4% feststellt. Zahlen über ehrenamtliche Helfer der Feuerwehren oder der Hilfsorganisationen gibt es nicht.

Bei den Feuerwehren meldeten sich, insbesondere in der Folge der ICE Katastrophe in Eschede, eine Vielzahl von Anbietern, die Einsatzkräfte betreuen wollten. Unterschiedliche Hilfsangebote und methodische Vorgehensweisen überfluteten die Feuerwehren geradezu. Diese reichten von der Scientology Sekte über Heilpraktiker, Vereine und Organisationen, niedergelassene Psychologen bzw. Psychotherapeuten bis hin zu universitär gestützten Angeboten. Neben dieser Vielfalt der Hilfsangebote gab es auch eine kaum zu durchschauende Begriffsvielfalt. So war und ist es wahrscheinlich heute noch für die einzelne Einsatz- oder Führungskraft nicht klar, was sich hinter den Begriffen oder Abkürzungen SBE, NST, OPEN Team, Notfallseelsorge, Feuerwehrseelsorge, Debriefing, Peer, Krisenintervention, usw. verbirgt. Die ansonsten in den Feuerwehren gewohnte einheitliche Begriffsdefinition fehlte wie auch eine in den Strukturen der Feuerwehren eingebundene klare Aufgaben- bzw. Auftragsdefinition. Deshalb war es für die einzelnen Feuerwehren fast unmöglich, die Qualität, aber auch den notwendigen Umfang einer solchen Hilfestellung einzuschätzen. So kam es häufig vor, dass außenstehende Personen, Institutionen oder Vereine über den Bedarf der Kamerad/inn/en in den Feuerwehren bestimmten, ohne überhaupt mit der Feuerwehr vertraut zu sein. In der folgenden Zeit entwickelten sich einige Maßnahmen und Angebote für Einsatzkräfte, die ihren Schwerpunkt zumeist auf die Nachsorge, also die Hilfestellung nach belastenden Einsätzen legten.

Entwicklung der psychosozialen Unterstützung für Einsatzkräfte in NRW

Auch bei den Feuerwehren in NRW fand eine ähnliche Entwicklung wie im

Schulung und Einsatz



Grafik 1

übrigen Bundesgebiet statt. Um ein Angebot für die Kamerad/innen/en zu schaffen, entstand auf Initiative des LFV die „Fachberater Seelsorge“ in den Feuerwehren. Die Überlegung zu diesem Schritt entstand aus einer Analyse des Bedarfs bei Einsatzkräften. Zu diesem Zeitpunkt ging der LFV davon aus, dass Einsatzkräfte mit Tod, Leid und Sterben konfrontiert werden und der geeignete Ansprechpartner für diesen Bereich bei den Kirchen zu finden ist. Die beiden Kirchen kamen der Bitte des LFV um Unterstützung auch sehr schnell nach und es entwickelte sich ein Netzwerk von Feuerwehrseelsorger/innen/n, die den Einsatzkräften als Gesprächspartner zur Verfügung stehen. Besondere Ausbildungsangebote am Institut der Feuerwehr sorgten für eine spezielle Qualifizierung dieser Seelsorger/innen. Nach Beendigung dieser Ausbildung war und ist es möglich, die jeweilige Seelsorgerin/er zu Fachberatern Seelsorge zu ernennen.

Die Berufsfeuerwehren in NRW beschäftigten sich ebenfalls mit dem Thema psychische Belastungen im Einsatzdienst. Hier gab es sehr unterschiedliche Ansätze, die vom Fachberater Seelsorge über besonders ausgebildete Teams zur Nachsorge von Einsatzkräften bis zu eigenen Supervisoren, Psychologen bzw. Psychotherapeuten reichten.

Diese Vielfältigkeit der Begriffe und Hilfsangebote wurde in NRW zum Anlass genommen, eine einheitliche Posi-

tion bei den Feuerwehren zu formulieren und auch einheitliche Standards für Hilfsangebote festzulegen. Ziel sollte dabei sein, ein einheitliches System zur Unterstützung der Einsatzkräfte in den bestehenden Strukturen der Feuerwehren zu schaffen, und zwar unabhängig davon, ob es sich um Angehörige der Freiwilligen Feuerwehr oder der Berufsfeuerwehr handelt. Auf Initiative des Kölner Nachsorgeteams trafen sich 2001/2002 Vertreter der beiden Kirchen, des Landesfeuerwehrverbandes (LFV-NRW) und Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehr (AGBF-NRW) zu mehreren Arbeitssitzungen. Aus den bisherigen Erfahrungen in der Arbeit mit Einsatzkräften und auf der derzeitigen Grundlage der wissenschaftlichen Forschung wurde ein Positionspapier formuliert, das die Standpunkte und die Bedürfnisse der Feuerwehr in Nordrhein-Westfalen fixierte.

Als einheitliche Begrifflichkeit für dieses Tätigkeitsfeld wurde „Psychosoziale Unterstützung – PSU“ gewählt und ist seitdem fester Sprachgebrauch aller Beteiligten.

Das Positionspapier des LFV-NRW und der AGBF-NRW zur „PSU“ ist im Feuerwehrmann (4/2002, S. 92 ff.) bereits veröffentlicht worden.

Um die Aufgabenstellung für NRW einheitlich umzusetzen, gründete der LFV-NRW und die AGBF-NRW den Arbeitskreis „Psychosoziale Unterstützung“ AK-PSU. Dieser ständige Arbeitskreis entwickelt das Thema weiter

und bearbeitet alle Fragestellungen im Bereich der psychosozialen Unterstützung. Im Arbeitskreis sind Vertreter des Landesfeuerwehrverbandes NRW, der Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren NRW, des Institutes der Feuerwehr NRW, der Feuerwehrunfallkasse NRW, der beiden großen Kirchen, Psychologen der Universitäten Köln und Düsseldorf sowie eine Vertreterin der Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz gemeinsam tätig.

Die Aufgabenfelder des AK-PSU sind sehr vielschichtig und umfangreich und greifen wie Kettenglieder ineinander.

Eines dieser Glieder ist die Seminarreihe zur Qualifizierung von PSU-Teammitgliedern.



Grafik 2

Seminarreihe zur Qualifizierung von PSU-Teammitgliedern.

Im Positionspapier zur psychosozialen Unterstützung legten der LFV-NRW

Zusammengefasste Bedieneinrichtung ZBE



ZBE für: Feuerwachen, Polizei-Inspektionen, Rettungsleitstellen, Werkschutz, Security. LED/Tasten-Bedienung mit Display und optionaler Bildschirmunterstützung. Integrierte, interaktive Arbeitsbereiche: Geschoss/Gebäudeansichten, Lagepläne, Türsprech-/Öffnungsanlage, Zellenruf, Funk, Steuerung (Tore, Schranken, Technik), Meldung (Signalisierung, Überwachung, Technik), Video-Überwachung, TAPI-Telefonunterstützung und Telefonbuch, Remote-Funktion, Fernüberwachung, Fernkonfiguration, LAN, WAN, ISDN, VOIP

Reichert GMBH www.reichert-gmbh.com

Schulung und Einsatz

und die AGBF-NRW folgendes fest: „Ebenso wie für andere Sonderaufgaben kann sich der Leiter der Feuerwehr für die psychosoziale Unterstützung der Einsatzkräfte besonders ausgebildeter Kräfte bedienen. Dies können besonders geschulte kirchliche Mitarbeiter (Fachberaterinnen/er Seelsorge) und/oder besonders geschulte Einsatzkräfte und/oder besonders geschulte Führungskräfte mit einer Ausbildung im Bereich der Psychotraumatologie sein. „In jeder Feuerwehr sollte ein/e Fachberaterin/er Seelsorge und mindestens eine geschulte Einsatzkraft zur Verfügung stehen. Diese bilden dann ein Team und nehmen die Aufgabe der psychosozialen Unterstützung gemeinsam wahr.“ Um diese Vorgabe zu erfüllen, war es notwendig, Einsatzkräfte der Feuerwehren NRW besonders zu qualifizieren.

Um diese Qualifizierungsmaßnahme umzusetzen, war es notwendig, Ziele und Inhalte und Umfang einer solchen Ausbildung festzulegen. Nachfragen bei den Feuerwehren in anderen Bundesländern brachten leider keinen Erfolg.

Daher hinterfragten wir die Anforderungen an ein PSU-Team der Feuerwehr NRW und leiteten daraus die Ausbildungsinhalte und Ziele ab.

Als Beispiel werteten wir die Anforderungen an das PSU-Team der Feuerwehr Köln ab.

Das PSU-Team der Feuerwehr Köln wurde 1997 als Nachsorgeteam für Einsatzkräfte gegründet. Die damals angenommene Aufgabenstellung lässt sich an der Grafik erkennen.



Grafik 3

Der angenommene Schwerpunkt lag in der strukturierten Nachsorge (Debriefing), also der Hilfestellung für Einsatzkräfte nach belastenden Ereignissen, gefolgt von Hilfestellungen (Begleitung) während des Einsatzes. Der Be-



Grafik 4

reich Vorbeugung (Prävention) durch Aus- und Fortbildung oder Ansprechpartner für sonstige psychosoziale Fragestellungen wurde zu diesem Zeitpunkt als ein Bereich mit geringer Wertigkeit angesehen.

Eine Auswertung der statistischen Zahlen der Arbeit des Teams von 1997 bis 2002 ergab aber tatsächlich eine gänzlich andere Anforderung an das PSU-Team. Es zeigte sich, dass der Bereich der strukturierten Nachsorge, die so genannten Nachsorgegespräche oder ein Debriefing eher die Ausnahme sind. Auch der Punkt Begleitung während belastender Einsätze nimmt nur einen geringen Teil der Arbeit des PSU-Teams ein. Dafür entwickelte sich ein neues Arbeitsfeld, die Unterstützung der Führungskräfte bei PSU Fragestellungen. So kommt es z.B. vor, dass Führungskräfte unsicher sind, wie sie auf Kameraden, bei denen sie eine Verhaltensveränderung nach einem besonderen Einsatz bemerkt haben, zugehen können. Hier steht die PSU-Kraft der Führungskraft zur Seite und gibt Tipps und Hinweise. Ein weiteres Feld, das sich sehr stark entwickelt hat, ist die direkte Hilfestellung bei Fragen und Problemen der Kameraden aus dem gesamten psychosozialen Bereich.

Die von uns damals festgestellten Anforderungen bestätigen auch neuere Untersuchungen im Auftrag des Bundesministeriums des Innern von Beerlage und Hering (2004). Diese zeigen einmal mehr, dass die Einbindung von besonders geschulten Einsatzkräften in die psychosoziale Unterstützung ein von den Einsatzkräften gewünschter Weg ist. Sie machen deutlich, dass Gespräche mit Kolleg/inn/en und Kamerad/inn/en nicht nur nach belastenden Einsätzen sinnvoll und notwendig sind, sondern auch bei anderen psychosozia-

len Problemen. Nach diesen Untersuchungen liegt die Kameradenhilfe oder kollegiale Unterstützung sogar eindeutig vor der Unterstützung durch den Ehe- oder Lebenspartner.

Als wirklicher Schwerpunkt der PSU-Arbeit entwickelte sich die Vorbeugung (Primärprävention) durch Aus- und Fortbildung. Alle wissenschaftlichen Arbeiten, aber auch unsere Erfahrung zeigen, dass eine umfassende Vorbereitung auf belastende Einsatzsituationen der wirksamste Schutz vor einer psychischen Erkrankung aus dem Einsatzgeschehen darstellt. Dies ist ähnlich wie bei allen anderen „Gefahren der Einsatzstelle“.

Lediglich die Bundeswehr im Bereich der Kameradenhilfe und der Malteser Hilfsdienst mit seinem Mediatorenmodell verfügten über Ausbildungsangebote, die für die Feuerwehren passend schienen. In der Mehrzahl der Angebote von anderen Firmen und Vereinen handelte es sich um so genannte Peer Ausbildungen, die ihren Ursprung in dem von Mitchell und Everly entwickelten Critical Incident Stress Management hatten.

Die Recherchen zeigten deutlich, dass keine der bereits vorhandenen Ausbildungen den Anforderungen der Feuerwehren entsprach. Lediglich einzelne Bausteine konnten übernommen werden.

Für die Feuerwehren in NRW entwickelten wir vier Ausbildungsmodulare mit einem gesamten Ausbildungsumfang von 110 Stunden.

Ausbildungsinhalte sind:

- Grundlagen der menschlichen Kommunikation und Gesprächsführung unter Berücksichtigung der Ansätze der personenzentrierten Gesprächsführung nach Carl R. Rogers, des Kommunikationsmodells „vier-Seiten-einer-Nachricht“ nach Friedemann Schulz von Thun, der Ansätze zur menschlichen Kommunikation nach Paul Watzlawick und der Psychoanalyse nach Sigmund Freud
- Biologische und psychologische Grundlagen der Stressentstehung und -reaktion nach Selye und Lazarus
- Grundlagen der Psychotraumatologie und posttraumatischen Stressreaktionen

- Critical Incident Stress Management (CISM) (angelehnt an die Vorgaben der Internationalen Critical Stress Foundation (ICISF))
- Zielgruppenorientiertes Vorgehen bei strukturierten Gruppen- und Einzelgesprächen (Differenzierung in Risikopersonen, Wechslern und Selbsterholen)
- Umgang mit anderen psychosozialen Problemstellungen (z.B. Alkohol, Burnout, Mobbing,...)
- Umgang mit Tod, Leiden, Sterben, Trauer.

Besonderer Wert wird, neben einer wissenschaftlich fundierten theoretischen Ausbildung, auf einen hohen Anteil von praktischen Übungen gelegt. In Rollenspielen werden verschiedene Situationen durchlebt und erprobt. Die Ausbildung ist so gestaltet, dass die Absolventen mit denen an den jeweiligen Standorten bereits tätigen Gruppen zusammenarbeiten können.

Bisher wurden 35 Einsatzkräfte ausgebildet. Diese Seminarreihe am Institut der Feuerwehr hat für die deutschen Feuerwehren sicherlich Modellcharakter und stellt eine wichtige Bereicherung des Ausbildungsangebotes dar.

Die ausgebildeten PSU-Kräfte sollen an ihren Standorten in der Aus- und Fortbildung eingesetzt werden. Zur Sicherstellung einer einheitlichen Ausbildung der Einsatzkräfte erhielten die Teilnehmer Ausbildungsunterlagen auf einer Daten-CD.

In der Rahmenempfehlung zur Truppmannausbildung der Freiwilligen Feuerwehren in NRW sind drei Ausbildungseinheiten mit dem Thema Stress und psychische Belastungen der Einsatzkräfte belegt. Für diese Ausbildung entwickelte der AK-PSU einen Vortrag, der besonders auf diese Zielgruppe abgestimmt ist. Die Feuerwehr-Unfallkasse NRW finanzierte die notwendigen Medien im Rahmen ihrer Präventionsmaßnahmen.

Im nächsten Schritt werden einheitliche Ausbildungsunterlagen zur Aus- und Fortbildung von Einsatz- und Führungskräften erarbeitet. Ein Netz von am IdF ausgebildeten Einsatzkräften steht gemeinsam mit den Fachberater/innen Seelsorge für Ausbildungen in den Feuerweh-

ren zur Verfügung. Es ist daher notwendig, dieses Netzwerk durch geeignete Einsatzkräfte aus den Berufs- und Freiwilligen Feuerwehren zu verstärken.

Die Erfahrungen der bereits gelaufenen Seminarreihen haben gezeigt, dass es gerade im Bereich der Freiwilligen Feuerwehren einige Einsatzkräfte mit sehr hoher sozialer Kompetenz und damit mit den besten Voraussetzungen zur PSU-Arbeit gibt.

Um den ehrenamtlichen Einsatzkräften entgegenzukommen, ist eine Ausweitung der Ausbildungsmodulare auf zwei Jahre ab 2005 geplant.

Ausblick und Aufruf

Es ist nun mal eine Tatsache, dass psychische Belastungen zum Alltag der Einsatzkräfte gehören. Daher ist es notwendig, die Einsatzkräfte auf diese Belastungen vorzubereiten und ihnen während und nach solchen Einsätzen eine Hilfestellung zur Verarbeitung des Erlebten zu bieten. Geschieht dies in einem ausreichenden und fachlich korrekten Rahmen, so ist die Einsatzkraft vor der Entwicklung einer Erkrankung (PTSD) aus dem Einsatzgeschehen weitgehend geschützt.

Dafür wird in den nächsten Jahren die Aus- und Fortbildung für Einsatz- und

Führungskräfte im Bereich „Psychosoziale Unterstützung“ weiter intensiviert werden müssen. Ferner sollen und müssen alle in Einsatzorganisationen Tätigen weiter für dieses Thema sensibilisiert werden. Interessierte Einsatzkräfte, die sich in diesem Bereich ausbilden lassen wollen, sind hiermit aufgerufen, sich auf dem Dienstweg zu melden. Da für diese spezielle Seminarreihe die Verteilung der Seminarplätze über den Arbeitskreis „psychosoziale Unterstützung“ organisiert ist, können sich Interessenten auch direkt mit den Verfassern in Verbindung setzen, die beide Mitglied im Arbeitskreis sind.

*Christian Günthner
Brandamtsrat*

*Sozialer Ansprechpartner
Institut der Feuerwehr NRW
christian.guenthner@idf.nrw.de
Telefon 02 51/31 12-2 62*

*Axel Strang
Hauptbrandmeister
Organisatorischer Leiter des PSU-
Teams der Feuerwehr Köln
Berufsfirewehr Köln
Scheibenstraße 13
50737 Köln
axel.strang@t-online.de
Telefon 02 21/97 48-7 82*

Karlsruher Fahnenfabrik

Stickerei - Näherei - Druckerei



Denken Sie an Ihre Fahnenweihede
und an Ihren Jubiläumsbedarf

Karlsruher Fahnenfabrik GmbH · Lachenweg 22 · 76139 Karlsruhe
Tel.(0721) 68 63 55 · Fax (0721) 67675
Restaurierung wertvoller Traditionsfahnen



Preisverleihung des Wettbewerbes Feuerwehrsicherheit der Feuerwehr-Unfallkasse Nordrhein-Westfalen

Anlässlich des Landeszeltlagers der Jugendfeuerwehr NRW am ersten Juli-Wochenende in Köln fand die Verleihung des Wanderpreises Feuerwehrsicherheit der Feuerwehr-Unfallkasse Nordrhein-Westfalen für das Jahr 2003 statt.

Mit der Verleihung des Preises knüpft die Feuerwehr-Unfallkasse Nordrhein-Westfalen an eine Tradition an, die von den beiden Vorgängerkassen, der Feuerwehr-Unfallkasse Rheinland und der Feuerwehr-Unfallkasse Westfalen-Lippe, eingeführt wurde.

feuerwehrwart Uwe Friesen und seinem Stellvertreter Jakob Lukas.

Der erste Preis, ein Pokal und ein Geldpreis in Höhe von 300 €, wurde an die Jugendfeuerwehr Solingen verliehen.

Die Jugendfeuerwehr Solingen hat das Trageverhalten der Schutzhandschuhe für die jüngsten Angehörigen der Jugendfeuerwehr durch Unterziehhandschuhe verbessert.

Für die jüngeren Angehörigen der Jugendfeuerwehr, die schon ab zehn Jahren in die Jugendfeuerwehr aufgenom-

gendfeuerwehr für die Jüngsten notwendig sind, besteht im gewerblichen Bereich kein Bedarf. In der Praxis führte dieser Umstand dazu, dass die jüngeren Mitglieder der Jugendfeuerwehr gewisse Tätigkeiten nicht ausführen konnten, bei denen das Tragen der Schutzhandschuhe erforderlich ist, oder aber die Jugendlichen haben die Handschuhe ausgezogen, um die Arbeit mit Tastgefühl ausführen zu können. Dieser Umstand war für die Betreuer und die Jugendlichen der Feuerwehr Solingen sehr unbefriedigend. Aus diesem Grund kamen sie gemeinsam auf die Idee, bei einer Strumpffabrik nachzufragen, ob es möglich sei, dünne Handschuhe aus dem Material von Strümpfen zu produzieren, die unter den normalen, zu großen Schutzhandschuhen getragen werden können. Die Strumpffabrik hat die Handschuhe produziert, welche bei den Jugendlichen guten Anklang finden. Die Jugendlichen können nun alle Tätigkeiten mit fest sitzenden Handschuhen ausführen.

Dieser Vorschlag schult so schon bei den jüngsten Angehörigen der Jugendfeuerwehr den Sinn für das Tragen der Persönlichen Schutzausrüstung. Der Angehörige der Jugendfeuerwehr sollte schon lernen, dass bei jeder Tätigkeit die vollständige Persönliche Schutzausrüstung getragen werden soll und es auch möglich ist, dass die Persönliche



Die drei Erstplatzierten der FUK-NRW beim Wettbewerb Feuerwehrsicherheit.
Fotos (4): F. Kulke

Die ersten drei Plätze bekamen einen Pokal und einen Geldpreis von 300 € für den ersten, 150 € für den zweiten und 100 € für den dritten Preis.

Die Preise wurden von Johannes Plönes, dem Geschäftsführer der Feuerwehr-Unfallkasse Nordrhein-Westfalen, überreicht. Das Landeszeltlager und die Abnahme der Leistungsspanne waren ein ansprechender Rahmen, um die Tradition um den Sicherheitspreis der Feuerwehr-Unfallkasse Nordrhein-Westfalen für die Jugendfeuerwehr in Nordrhein-Westfalen wieder aufleben zu lassen. Dieser Preis soll nun jährlich vergeben werden.

Die Übergabe erfolgte im Beisein von Walter Jonas, dem Vorsitzenden des Landesfeuerwehrverbandes Nordrhein-Westfalen, sowie dem Landesjugend-

men werden, ist es problematisch, mit den von der Industrie angebotenen Größen an Handschuhen zurecht zu kommen. Die Industrie stellt nur Schutzhandschuhe für den gewerblichen Bereich her. Für die Größen, die bei der Ju-



Erster Platz: JFW Solingen

Schutzausrüstung nicht hinderlich ist, sondern so angepasst wurde, dass sie den Träger schützt. Dies wirkt sich positiv bezüglich der Akzeptanz der persönlichen Schutzausrüstung bei der weiteren Tätigkeit innerhalb der Feuerwehr aus.

Der zweite Preis, ein Pokal und ein Geldpreis in Höhe von 150 €, wurde an die Jugendfeuerwehr Stolberg verliehen.

Die Jugendfeuerwehr der Stadt Stolberg hat die Durchführung der Unfallverhütung in den Mittelpunkt ihres Dienstes gestellt und durch praktische Beispiele Unfallgefahren verdeutlicht. Sie hat sich das Ziel gesetzt, die Unfälle im Jugendfeuerwehrbereich zu reduzieren. Daher wurde bei jeder Übung ein Angehöriger der Jugendfeuerwehr abgestellt, der nur die Aufgabe hat, sich um die Einhaltung der Unfallverhütungsvorschriften zu kümmern. Die Auflistung der Fehler fing schon beim Aussteigen aus den Feuerwehrfahrzeugen beim Übungsbeginn an. Die Angehörigen der Jugendfeuerwehr sprangen einfach aus den Fahrzeugen oder stiegen nicht zur verkehrsabgewandten Seite aus. Hier wurden die Jugendlichen direkt vom Übungsbeobachter auf ihr Fehlverhalten und die damit resultierende Unfallgefahr aufmerksam gemacht. Herausnehmen von Schläuchen ohne Helm, hier wurde mal absichtlich ein Schlauch so gelegt, dass dieser mit

der Kupplung in Richtung des Kopfes eines Jugendfeuerwehrmannes fallen musste. Dieses wurde dann durch einen Jugendwart überwacht, so dass nichts passieren konnte. Sehr oft wurde festgestellt, dass die Jugendlichen Schlauchmaterial ohne Handschuhe aufwickelten, hier wurde den Jugendlichen ein Bild einer Verletzung durch Glassplitter gezeigt, um den Hintergrund für das Tragen der Handschuhe aufzuzeigen. Die Unfallgefahren wurden teilweise auch praktisch dargestellt. So wurde gezeigt, welche Kräfte ein umhertanzendes Strahlrohr hat. Bei Schläuchen, die mit Drall verlegt wurden, wurde das Lösen eines Verteilers herbeigeführt, um den Jugendlichen die Kraft des Wassers zu demonstrieren. Ebenfalls wurde ein Versuch gestartet, der zeigen sollte, was passiert, wenn man mit einem Wasserstrahl ein Auge trifft. Hierzu wurde ein reifer Kürbis genommen, der ein Gesicht darstellt. Die Jugendlichen waren dabei sehr beeindruckt, welche Kraft der Wasserstrahl hat. Als nächster Schritt soll zur besseren Dokumentation solcher Versuche eine Digitalkamera beschafft werden, um das Verhalten noch besser dokumentieren zu können und diese Fotos dann auch in Schu-



Zweiter Platz: JFW Stolberg

lungsunterlagen verwenden zu können.

Durch das Abstellen jeweils einer Person bei der Übung zur Überwachung der Maßnahmen zur Unfallverhütung werden die Jugendlichen darauf sensibilisiert, sich bei jeder Übung um Gefahren zu kümmern. Dadurch, dass ein Jugendfeuerwehrangehöriger während einer Übung sich nur um die Unfallverhütung kümmert, wird ihm klar, dass dies eine wichtige Funktion ist. Durch praktische Übungen zur Demonstration der Gefährdungen lernen die Jugendlichen am besten, da dies einen bleibenden Eindruck hinterlässt.

Der dritte Preis, ein Pokal und ein Geldpreis in Höhe von 100 €, wurde an die Jugendfeuerwehr Vlotho verliehen.

Die Jugendfeuerwehr Vlotho hat sich Gedanken darüber gemacht, wie die Sicherheit im Zeltlager verbessert werden kann. Bei der Jugendfeuerwehr Vlotho findet vor jedem Zeltlager eine Generalüberprüfung der Zelte und Gerätschaften statt. Der Vorteil dieser Aktion ist es, dass die neuen Mitglieder der Jugendfeuerwehr lernen, wie die Zelte aufgebaut werden und es kommt dann auf dem Zeltplatz nicht zu einem Gerangel, wenn alle schnell das Zelt aufbauen wollen. Gleichzeitig wird dieser Dienst dazu genutzt, das Zeltgestänge zu überprüfen, ob sich nicht an einer Stelle ein Grat befindet. Um Verletzungen zu vermeiden, wird konsequent darauf geachtet, dass die Jugendlichen ihre Schutzhandschuhe tragen. Die Aufteilung der Jugendlichen erfolgt so, dass die Stärkeren die Schwächeren unterstützen. Bevor es dann auf die Fahrt zum Zeltlager ging, fand eine Belehrung zum Verhalten während der



Dritter Platz: JFW Vlotho

Fahrt statt. Dabei wurde darauf hingewiesen, dass den Anweisungen des Fahrers unbedingt Folge zu leisten ist, die Gurte während der Fahrt zu benutzen sind und Vorsicht beim Verschließen von Türen walten zu lassen, damit es nicht zu Verletzungen der Hände kommt.

Nach einer Stunde Fahrt wurde jeweils eine Pause gemacht, damit die Jugendlichen ihrem Bewegungsdrang freien Lauf lassen konnten. Durch die Betreuer wurden Getränke an die Jugendlichen verteilt, um den Flüssigkeitshaushalt bei den sommerlichen Temperaturen stabil zu halten und Kreislaufprobleme zu verhindern.

Am Zeltplatz angekommen, wurde nicht direkt das Zeltmaterial vom Anhänger geholt, es wurde vielmehr zunächst der zugewiesene Zeltplatz besichtigt, da dort noch gegebenenfalls vorhandene Kronkorken oder Scherben leicht zu Fußverletzungen führen können.

Nachdem der Platz abgenommen war, erfolgte der Aufbau der Zelte, der aufgrund der vorherigen „Generalprobe“ routiniert verlief. Dabei trug das Betreuungsteam die schweren Geräte der Küche und die Jugendlichen sicherten die Zeltzwischenräume, damit niemand über die Spannleinen stolpern konnte.

Beim Schwimmen im Badesee waren stets jeweils zwei Betreuer auf Beobachtungsposten am Strand und zwei waren mit den Jugendlichen im Wasser, um Gefahren für die Jugendlichen schnell erkennen und eingreifen zu können.

Durch all diese Maßnahmen ist es im Zeltlager zu keinem Unfall gekommen und aufgrund der Durchführung der besonderen Unfallverhütungsaktion beim Zeltlager wurde das Sicherheitsbewusstsein der Jugendlichen erhöht.

Alle Preisträger haben maßgeblich dazu beigetragen, die Sicherheit in ihrer Jugendfeuerwehr zu verbessern. Der Wettbewerb Feuerwehr-Sicherheit der Feuerwehr-Unfallkasse Nordrhein-Westfalen wird auch in diesem Jahr wieder durchgeführt.

Stephan Burkhardt

Kleiner Stich mit ernststen Folgen – Beispiele für den technischen und organisatorischen Infektionsschutz im Rettungsdienst

In Ausgabe 6/7-2004 des FEUERWEHRMANNES wurde über das neue Regelwerk „Biologische Arbeitsstoffe im Gesundheitsdienst und in der Wohlfahrtspflege“ (TRBA 250) berichtet. Nachfolgend werden einige Hinweise zu technischen und organisatorischen Schutzmaßnahmen zur Vermeidung von Nadelstichverletzungen gegeben.

Was sind Nadelstichverletzungen?

Unter Nadelstichverletzungen werden jegliche Stich-, Schnitt- und Kratzverletzungen der Haut durch Nadeln, Messer etc. verstanden, die mit Patientmaterial verunreinigt waren, unabhängig davon, ob die Wunde geblutet hat oder nicht.

Wie kommt man mit biologischen Arbeitsstoffen in Berührung?

Zu den Tätigkeiten mit biologischen Arbeitsstoffen zählt u.a. der berufliche Umgang mit Menschen, Gegenständen oder Materialien, wenn bei diesen Tätigkeiten biologische Arbeitsstoffe freigesetzt werden können, z.B. auch durch Bioaerosole oder Blutspritzer, und dabei Beschäftigte mit diesen in Kontakt kommen können, z.B. durch Einatmen, Haut-/Schleimhautkontakt oder Nadelstichverletzungen. Dies sind nicht gezielte Tätigkeiten nach der Biostoffverordnung.

Kleiner Stich mit ernststen Folgen

In den Unfallanzeigen werden immer wieder folgende Unfallhergänge beschrieben:

- Beim Entsorgen einer gebrauchten Injektionskanüle habe ich mir in den Finger gestochen....
- Beim Zurückstecken in die Kappe habe ich mir die Nadel in den Finger gestochen....
- An einer entleerten Kanüle geschnitten....
- Beim Abwurf einer Nadel an einer gebrauchten Kanüle gestochen....

Besondere Risiken sind besonders im Rettungsdienst bedingt durch den Stress zu sehen. Rettungseinsätze unter hohem



Foto: Becton Dickinson

Zeitdruck, bei widrigen Umgebungsbedingungen wie Dunkelheit und in engen Räumen (Fahrzeugwrack, Badezimmer usw.) sind gerade zu prädestiniert für Stich- oder Schnittverletzungen an spitzen oder scharfen Gegenständen.

Wann geschehen Nadelstichverletzungen am häufigsten?

- bei schlechten Beleuchtungsbedingungen bzw. in der Nacht
- unter physischem und psychischem Stress
- bei Arbeiten im beschränkten Raum
- bei bekannt infektiösem Patienten
- bei Berufsanfängern

Nach einer Nadelstichverletzung entscheidet dann oftmals der pure Zufall bzw. der Immunstatus des zumeist „unbekannten“ Patienten über eine Infektion der Einsatzkraft und erinnert dann an ein Lotteriespiel! Bei den betroffenen Personen dürfte es zu einer nervenaufreibenden Zeit der Ungewissheit kommen, bis nach einigen Monaten des Wartens durch die wiederholte serologische Untersuchung der Ausschluss einer Hepatitis oder HIV-Infektion durch den Betriebsarzt mitgeteilt wird. Daher sollte man sich beim Umgang mit Blut oder Körperflüssigkeiten stets so verhalten, als seien diese infektiös.

Die Forderung nach sicheren Instrumenten in der TRBA 250

Im Abschnitt 4.2.4 der TRBA 250 heißt es: „Spitze, scharfe oder zerbrechliche Arbeitsgeräte sollen durch solche geeigneten Arbeitsgeräte oder -verfahren ersetzt werden, bei denen keine oder eine geringere Gefahr von Stich- oder Schnittverletzungen besteht. Der Einsatz soll vorrangig dann erfolgen, wenn mit besonderen Gefährdungen zu rechnen ist.“ Die neue Regelung soll dazu führen, dass die verantwortlichen Unternehmer mehr zur Vermeidung von Nadelstichverletzungen unternehmen. Erfahrungen aus Untersuchungen aus den USA über die Verwendung von Sicherheitssystemen zeigen, dass von einer Reduktion der Verletzungen um 62 - 80 % ausgegangen werden kann.

Technischer Infektionsschutz durch sichere Instrumente

Instrumente mit integrierten Sicherheitsvorrichtungen:

- Retraktive Kanülen
- Schutzschildvorrichtungen am Spritzenkörper
- Schutzschildvorrichtungen an der Kanüle
- Entschärfungsmechanismen

Man kann zwischen passiv und aktiv ausgelösten Schutzmechanismen unterscheiden, die Nadelstichverletzungen verhindern sollen. In passiv ausgelösten Systemen werden scharfe oder spitze Instrumententeile ohne Tätigwerden des Anwenders abgedeckt. Beispielsweise kann durch das Herausziehen des Instrumentes ein automatischer Schutzmechanismus ausgelöst werden, der die Kanüle stumpf macht oder in eine Schutzhülse hineinzieht.

Bei dem oben dargestellten Sicherheitsvenenverweilkatheter wird beim Herausziehen der Kanüle der Sicherheitsmechanismus automatisch aktiviert. Dabei rastet die Kanüle irreversibel in ein Schutzschild ein. Der Kanülenkorpus wird dabei von einer flexiblen Schutzhülle abgedeckt, was den Kontakt mit residualen Blutbestandteilen

ausschließt. Bei dem unten dargestellten Bild wird an der Nadelspitze ein Schutzschild aktiviert, das die Nadel abstumpft. Eine besonders hohe „Trefferquote“ hat Untersuchungen zufolge der linke Zeigefinger von Versicherten durch das berüchtigte „Recapping“ (Wiederaufsetzen von Schutzkappen auf gebrauchte Kanülen). Erfahrungsgemäß ist die Infektionsgefährdung für Berufsanfänger dabei besonders hoch. Hier könnten die Ausbilder in den Lehrrettungswachen der Feuerwehren wertvolle Hilfe leisten, wenn das richtige Verhalten bereits in der Ausbildung der Rettungsdienstmitarbeiter bzw. einfach in die gesetzlich geforderte 30-Stunden-Fortbildung integriert würde. Das Wiederaufsetzen von Schutzkappen auf gebrauchte Kanülen ist in der TRBA 250 schlichtweg verboten worden, falls es nicht durch besondere Sicherheitssysteme gefahrlos möglich ist.



Foto: W. Braun

Organisatorische Maßnahmen

- Einsatz von Abwurfbehältern
- Sachgemäße Entsorgung von gebrauchten Instrumenten
- Kein Ablegen der Kanüle im Arbeitsumfeld (Tragelaken, Tisch, Teppich etc.)
- Kein „Recapping“ (Wiederaufsetzen von Schutzkappen auf gebrauchte Kanülen)
- Kein manuelles Entfernen der Kanüle
- Keine Weitergabe von Kanülen zur Entsorgung an Kollegen
- Unterweisung der Mitarbeiter vor Aufnahme der Tätigkeit, bei Änderungen im Arbeitsablauf, regelmäßig in der 30h Fortbildung, mind. jährlich etc.
- Dokumentation der Unterweisung
- Beratung durch den Betriebsarzt (Gefährdungsbeurteilung, Impfung etc.)

Anonyme Befragungen durch Wissenschaftler haben ergeben, dass ca. 90 % der Nadelstichverletzungen nicht gemeldet werden. Dieses Verhalten kann jedoch schwerwiegende Folgen bei der Anerkennung des Unfalls haben, da der Versicherte und der Unternehmer verpflichtet sind, den Nachweis über Umstand und Zeitpunkt der Verletzung zu erbringen. Daher dürfen Nadelstichverletzungen niemals als Bagatelverletzungen abgetan werden, denn selbst kleinste Kratzer bergen Infektionsgefahren durch blutübertragbare Infektionserreger (wie u.a. Hepatitis B-, das Hepatitis C-Virus und HIV). Jede Nadelstichverletzung ist als gefährlich zu betrachten. Daher sollte alles getan werden, um Nadelstichverletzungen konsequent zu vermeiden, z.B. durch Schulung der Mitarbeiter und den Einsatz sicherer Instrumente.

Unterweisung zur Vermittlung von Wissen, Wollen und Können:

Jeder Mitarbeiter entsorgt
selber
seine Kanüle im geeigneten
Abwurfbehälter.

Deshalb sollten sich Betroffene gegen ihre gesundheitlichen und sozialen Risiken absichern und die Grundimmunisierung durchführen lassen und im Fall der Fälle eine Unfallanzeige an die Feuerwehr-Unfallkasse Nordrhein-Westfalen erstatten. Somit lassen sich im Extremfall zeitraubende und schwierige Ermittlungen vermeiden. Denn nur wenn Nadelstichverletzungen gemeldet werden, kann auch zügig geholfen werden. Aus diesem Grunde sollte im eigenen Interesse jeder Vorfall dokumentiert und dem zuständigen Unfallversicherungsträger gemeldet werden. Weitere Informationen (z.B. zur Sofortmaßnahme bei Blutkontakt bzw. zur postexpositionellen Prophylaxe, PEP) sind unter www.nadelstichverletzung.de abrufbar. Die Adressen von verschiedenen Herstellern von Sicherheitskanülen und Abwurfbehältern können bei der Feuerwehr-Unfallkasse Nordrhein-Westfalen bei Herrn Meyfarth unter der Telefonnummer 02 51-2 19-46 91 angefordert werden.

Dietmar Cronauge

Feuerwehr-Haltegurte nach DIN 14 926 richtlinienkonform

In der Ausgabe 5/2004 der Zeitschrift „Der Feuerwehrmann“ hatten wir darüber informiert, dass Haltegurte mit Selbststretungsöse nach DIN 14 926 auf Grund einer Anordnung des Gewerbeaufsichtsamtes Koblenz nicht auf den Markt gebracht werden dürfen. Auf Grund der Initiative der Fachgruppe „Feuerwehren-Hilfeleistung“ des Bundesverbandes der Unfallkassen (BUK) beim Ausschuss Feuerwehrangelegenheiten, Katastrophenschutz und zivile Verteidigung (AF-KzV) und beim Lenkungsausschuss des DIN FNFV hat das Innenministerium Rheinland-Pfalz die beteiligten Kreise zu einem Gespräch eingeladen, bei dem es zu einer für die Feuerwehren positiven Klärung dieser Angelegenheit gekommen ist.

Der Feuerwehrhaltegurt wird zukünftig mit einer Multifunktionsöse ausgestattet sein. Die DIN 14 926 wird insoweit

redaktionell geändert. Diese Feuerwehrhaltegurte mit Multifunktionsöse werden mit der Richtlinie der Europäischen Union konform sein und als persönliche Schutzausrüstung zugelassen werden können (CE-Zeichen). Damit ist das in Verkehr bringen und die Benutzung entsprechender Feuerwehrhaltegurte mit Multifunktionsöse zulässig.

Die Multifunktionsöse dient der Feuerwehr beispielsweise zur Sicherung und Unterstützung bei Rettungsmaßnahmen von Personen über tragbare Leitern, Führung von Lasten in höher oder tiefer gelegene Ebenen usw.

Die entsprechende Ausbildung der Feuerwehr erfolgt weiterhin nach den einschlägigen Feuerwehrdienstvorschriften.

Stephan Burkhardt

Wissenschaft und Technik

Notfallübungen – wissen, wo es lang geht! – Teil II

Alarmsignal vereinbaren

Einige Gebäude verfügen neben einer sog. Brandmeldeanlage auch über eine Lautsprecheranlage, mit der gezielt eine Durchsage durchgeführt werden kann. Daneben gibt es auch Gebäude, die mit Hupen und Sirenen ausgestattet sind. Hier ist durch den Aushang in einer Brandschutzordnung nach DIN 14096 hinzuweisen, welche unterschiedlichen Signale vorhanden sind und welche Bedeutung sie besitzen. Alle Mitarbeiter müssen wissen, wann sie das Gebäude zu verlassen haben. Es gibt aber auch die Möglichkeit des stillen Alarms, wo mit Hilfe von direkter Ansprache durch bestimmte Mitarbeiter oder Telefonkette die Räumung eingeleitet wird. Die vorher genannten Räumungshelfer überprüfen dann die erforderlichen Gebäudeabschnitte.

Notfall üben

Um Erfahrungen zu sammeln, kann mit sehr unterschiedlichen Übungen begonnen werden. Man unterscheidet hier grundsätzlich zwischen Kompletträumungen zahlreicher Gebäude, Einzelräumungen von Gebäuden oder Etagenräumungen. Die gewonnenen Erkenntnisse für jede Abteilung lassen sich in einer Nachbesprechung auflisten, so dass die vorhandenen baulichen, technischen oder organisatorischen Mängel erkannt und beseitigt werden können.

Kritische Punkte einer Einrichtung

Ein besonderes Augenmerk sollte auf die sog. kritischen Punkte einer Einrichtung gelegt werden. Beispielhaft kritische Punkte sind bei einem Gerichtszentrum die Gefangenen, in einer Verwaltung die Sicherung des EDV-Systems oder in

einem produzierenden Industriebetrieb die eigentliche Produktion mit der Notwendigkeit eines störungsfreien Weiterbetriebes. Weitere Punkte können hohe Bargeldbestände bei Banken und Sparkassen, die Nähe zu verschiedenen Verkehrssystemen wie Bahn-, Straßenbahn- und U-Bahn-Systemen und ergänzend für das Unternehmen wichtige Unterlagen und Betriebsgeheimnisse sein, die auf keinen Fall in die Hände Dritter gelangen dürfen.

Einbindung externer Stellen

Externe Stellen sind u. a. die Feuerwehr mit der notwendigen Unterscheidung, ob es sich in der Stadt um eine Freiwillige oder eine Berufsfeuerwehr handelt, und die Polizei, die bei Hilfeleistungen jeglicher Art eingreifen kann. Darüber hinaus sind die Kräfte des Rettungsdienstes, z. B. des Deutschen Roten Kreuzes, des Malteser Hilfsdienstes, des Arbeiter-Samariterbundes oder die Johanniter-Unfallhilfe zu berücksichtigen. Weitere Institutionen mit Ordnungsaufgaben sind die Ordnungsämter der Kommunen und die Straßenverkehrsbetriebe, da bei großflächigen Übungen und Alarmen der Straßenverkehr unter Umständen beeinträchtigt wird und hierdurch Störungen im Verkehrsfluss vorprogrammiert werden.

Überprüfung der technischen Einrichtungen

Der Schwerpunkt bei der technischen Überprüfung liegt darin, die vorhandenen Einrichtungen kennenzulernen und den möglichen Räumungsablauf vorzuplanen. Die Fragen sind, ob eine Brandmeldeanlage vorhanden ist, ob eine elektroakustische Lautsprecheranlage oder eine gleichwertige Anlage im Betrieb ist oder ob sonstige Einrichtungen vorhanden sind, die in einem Schadensfall zur Verfügung stehen werden. Dies führt sehr häufig als Anregung dazu, dass notwendige und sinnvolle Investitionsentscheidungen früher getroffen werden.

Überprüfung der organisatorischen Struktur

Die Überprüfung der organisatorischen Struktur ist das eigentliche Herzstück des Brandschutzes und der Gefahrenprävention auch in sicherheitstechnischer Sicht. Nach allgemein anerkannten Regeln aus verschiedenen Veröffentlichungen und als Handlungsanleitung setzt sich die Gefahrenabwehr aus den Bereichen Brandschutzordnung, Feuerwehrpläne, Flucht- und Rettungswegpläne und der Mitarbeiterschulung zusammen. Aus dem allgemeinen Grundverständnis sind die genannten Inhalte als Zahnräder zu verstehen, die ineinander greifen und als Schlusspunkt zu der geplanten Räumungs- und Notfallübung führen.

Außenbegehung

Bei der Durchführung der Außenbegehung ist es notwendig, sich einen Überblick über die Gesamtsituation zu verschaffen. Hierzu zählen insbesondere organisatorische Maßnahmen, die durch externe Kräfte zu treffen sind.

Dazu zählen:

- die Sperrung des Straßenverkehrs durch die Polizei,
- die Anzahl und die Notwendigkeit der Aufstellflächen der Feuerwehr,
- die Standflächen des Rettungsdienstes und deren Eingriff bei realen Schadensereignissen oder wie
- die Beschilderung und das Anlegen der Sammelplätze sinnvoll gestaltet werden.

Hierbei stellt sich in den heutigen Innenstädten und Ballungsräumen die Schwierigkeit, dass praktisch keine ausreichend dimensionierten freien Flächen zur Verfügung stehen, die zur Unterbringung einer großen Personenanzahl notwendig sind.

Schulung der Mitarbeiter

Wichtig für den Unternehmenserfolg sind dabei die Auswahl verantwortungsbewusster und motivierter Mitarbeiter, die von der Notwendigkeit einer Räumungsübung überzeugt sind. Hier sind kritische und engagierte Mitarbeiter eine wertvolle Hilfe.

Beschilderung

Nach der GUV 0.7 Sicherheits- und Gesundheitsschutzkennzeichnung am Arbeitsplatz gibt es für verschiedene Bereiche entsprechende Hinweisschilder. Die Kennzeichnung besonderer Hilfestellen ist dabei ebenso von großer Bedeutung, wie z. B. die Kennzeichnung mit Sicherheits-, Verbots-, Warn-, Rettungs- und Brandschutzzeichen. Allgemein dienen Schilder der Erfassung besonderer Einrichtungen oder besonderer Gefahrenstellen.

Nachfolgend eine Auflistung für die Schilder, denen eine besondere Bedeutung für den Bereich der Ersten Hilfe und der Brandbekämpfung zukommt.

Michael Larisch · Sicherheitsingenieur
ASZ GmbH & Co. KG · Meisterweg 6, 59229 Ahlen

Rettungszeichen für Erste-Hilfe-Einrichtungen



E06 Erste Hilfe



E07 Krankentrage



E08 Notdusche



E10 Notruftelefon



E13 Richtungsangabe für* Erste-Hilfe-Einrichtungen



E04 Rettungsweg



E01 Rettungsweg



E05 Notausgang



E16 Sammelstelle



E03 Notausgang

Brandschutzzeichen



F02 Löschschlauch



F03 Leiter



F04 Feuerlöschgerät



F05 Brandmelder



F01 Richtungsangabe* in Verbindung mit einem weiteren Schild



F06 Einrichtungen zur Brandbekämpfung



MIT FEUER-EIFER DABEL.

FAHNEN
RENOVIERUNG
KONSERVIERUNG
FEST- UND
VEREINSBEDARF

Fördern Sie unseren Haupt- oder Flaggenkatalog kostenlos an:
Am Gewerbering 23
84069 Schierling
bei Regensburg
Tel. (0 94 51) 93 13 - 0
Fax (0 94 51) 33 10
E-mail: info@koessinger.com

**FAHNEN
KÖSSINGER**

www.koessinger.com

'Himmlicher Lotse' an Bord

Navigationen für Pocket-PCs

Schnell und zuverlässig ans Ziel gelangen – ein Wunsch, der mit zunehmender Verkehrsdichte auch bei Feuerwehren immer mehr zur Herausforderung wird.

Wechselnde Verkehrsführungen und Baustellen sorgen regelmäßig für stockenden Verkehr.



Inzwischen gibt es jedoch eine Vielzahl von Navigationssystemen auf dem Markt, die als fest integrierter Kfz-Einbausatz oder als flexible mobile Lösung die Orientierung erleichtern. Diese Systeme werden seit einiger Zeit in Fachmedien, im Internet, aber auch von verschiedenen Discountern angeboten.

Der nachfolgende Bericht soll allen Interessierten, die mit dem Gedanken spielen, ein solches System zu beschaffen, einen ersten allgemeinen Einblick bzgl. Umfang und Leistungsfähigkeit vermitteln.

Exemplarisch für die derzeit auf dem Markt verfügbaren Navigationssysteme dient eine Soft- und Hardwarezusammensetzung der Firmen Navigon GmbH und Hewlett Packard, welche mit fachlicher Unterstützung des Internet-Anbieters Dantotec GmbH einem umfangreichen Test unterzogen wurde.

Testkonfiguration:

Software Navigon MobileNavigator 4 inkl. Bluetooth-GPS-Maus mit TMC-Empfänger, Hewlett Packard HP iPAQ Pocket-PC h2210

Basierend auf einem Pocket-PC entsteht in Kombination mit geeigneter Software, einem GPS-Empfänger und den zugehörigen Leitungen ein universell einsetzbares Navigationssystem.

Zudem bieten Pocket-PCs u.a. auch zusätzliche Funktionen für die Termin-, Aufgaben- und Adressverwaltung.



Gerade die letzte Funktion ist in Verbindung mit der Navigationssoftware besonders interessant. Wenn sie einen Termin bei einem Gesprächspartner haben und den Weg dorthin noch nicht kennen, brauchen sie die Adresse nicht erst mühsam eintippen. Sie wählen einfach aus ihren Microsoft-Outlook-Daten die passende Adresse, die Daten werden dann automatisch von der Navigationssoftware übernommen.

Die Installation der Software auf dem Desktop-PC sowie die Übertragung des Kartenmaterials auf den Pocket-PC verliefen reibungslos.

Die aktuelle Software des Hamburger Softwarehauses Navigon GmbH wurde auf 5 CD-ROMs geliefert. Zur Nutzung ist eine kostenlose Registrierung beim Hersteller erforderlich.

Der Navigon Navigator bietet drei Möglichkeiten an, die digitalen Landkarten zu erzeugen: Zum einen können sie eine der vorgefertigten Karten, die auf CD der Software beiliegen, benutzen.

Die Karten von Deutschland (232 MByte), Frankreich (174 MByte) oder der Benelux-Länder (107 MByte) sollen hier beispielhaft für das umfangreiche Material erwähnt werden.

Wenn diese Straßenkarten den Anforderungen nicht genügen, kann aus der Europakarte ein beliebiges Gebiet ausgeschnitten und auf den Pocket-PC übermittelt werden.

Sie haben die Möglichkeit, innerhalb des gewählten Korridors frei zu navigieren.

Der auf dem Desktop-PC erstellte Kartenausschnitt des Landes NRW passte z.B. ohne Probleme auf eine 256 MB Speicherkarte.



Als dritte Möglichkeit versetzt Sie das eingesetzte System auch in die Lage, in eine am PC ausgearbeitete Route beliebige Zwischenstationen einzufügen.

Für jede Zwischenstation können sie zusätzlich einen Bereich um die einzelnen Stationen von bis zu 200 km festsetzen, der ihnen alle Straßeninformationen bis hinunter auf Hausnummerebene liefert. Nach der Wahl

von Zwischenstationen und Korridorbreite exportieren Sie die Route.

Mit dieser Lösung lässt sich z.B. eine 1.764 km lange Route von Hattingen nach Oviedo in Nordspanien planen, die sieben Zwischenstationen enthält und dennoch nicht mehr als 93 MByte beansprucht.

Diese Option ist nicht nur interessant, wenn sie lange Routen planen. Auch bei kurzen Strecken können sie den Speicherbedarf enorm reduzieren und sparen so die zusätzlichen Kosten für eine große Speicherkarte.

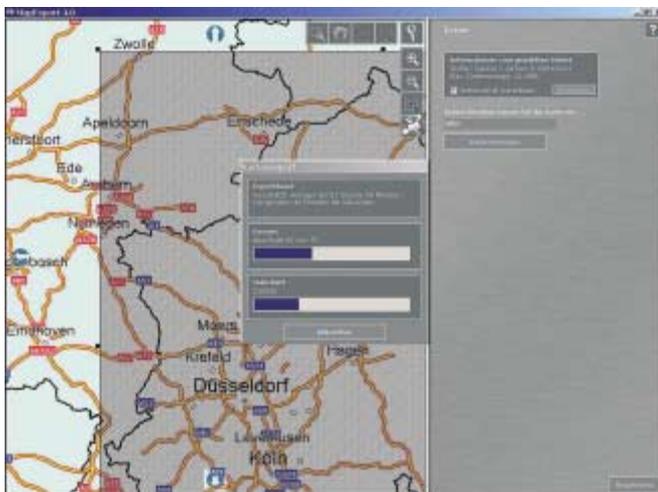
Nach der Installation der Software und des Kartenmaterials sind die Systeme mit wenigen Handgriffen im Auto montiert und umgehend einsatzbereit.

Das Ziel eingeben und schon beginnt die Wegführung. Eine klare und gut verständliche Stimme bringt Sie auch auf unbekanntem Terrain sicher ans Ziel.

Haben Sie einmal eine Anweisung nicht verstanden, bleibt noch der Blick auf das Display, das alle wichtigen Informationen übersichtlich präsentiert.

Die Kartendarstellung informiert mit vielen zusätzlich eingeblendeten Symbolen. Nicht nur die nächsten Aktionen, sondern auch Infos über die bereits zurückgelegte Strecke, voraussichtliche Ankunftszeit, die Höhe über dem Meeresspiegel, die aktuelle Geschwindigkeit, geografische Koordinaten, Steigung der Straße und die Gesamtdistanz zum Ziel werden angezeigt.

Zudem ist auch eine 3D-Ansicht integriert.



Als hilfreich erweist sich das automatische Zoom der Kartenansicht:

Bei Tempo 50 km/h sieht man maßstabsgetreu etwa einen Kilometer weit, bei Fast-Stillstand zoomt der Rechner die Karte so nah, dass man bei Anfahrt an eine Kreuzung auch fast nur diese einsehen kann.

Sinnvoll für Vielfahrer: Es kann ein Fahrtenbuch angelegt werden.

Bei der gelieferten Test-Komplettlösung waren alle Anschlusskabel enthalten. Vom Zigarettenanzünder, der als Stromquelle dient, erstrecken sich die Leitungen zum Pocket-PC und zum GPS-Empfänger. Diese Leitung dient auch als Verbindung zwischen Empfänger und Pocket-PC.



Sehr angenehm: Als die Akkus des Empfängers sowie des Pocket-PC geladen waren, benötigten wir dank Bluetooth-Technik keine Verbindungskabel mehr. Die Datenübertragung verläuft komplett kabellos, wo-

durch die Mobilität des Navigationssystems noch einmal erhöht wurde.

Wenn sie beabsichtigen, ein System in verschiedenen Fahrzeugen einzusetzen, ist dies am einfachsten in Verbindung mit einem universellen Saugnapfhalter zu realisieren.

Verwenden sie die Navigationslösung überwiegend in einem Fahrzeug, ist es sicherer, einen aktiven Halter speziell für ihren Pocket-

PC einzubauen. Vorteil dieser Lösung sind vor allem die unsichtbar verstaute Anschlussleitungen und der sicher angebrachte Pocket-PC.

Spezielle aktive Halter für verschiedene Fahrzeugtypen, auch mit zusätzlich integriertem Verstärkerlautsprecher, werden u.a. auch von der Firma Dantotec GmbH über das Internet angeboten.

Wenn sie in einen Stau geraten, hilft nur ein Abweichen von der vordefinierten Strecke. Doch damit es nicht so weit kommt, bietet das Programm der Firma Navigon GmbH eine automatische Hilfsfunktion an.

Mit einem speziellen GPS-Empfänger werden zusätzlich zu den Positionsdaten auch die über RDS gesendeten Stauinformationen empfangen und im Pocket-PC ausgewertet.

Dieses System heißt TMC (Traffic Message Channel).

Fazit:

Pocket-PC-Navigationssysteme sind in Feuerwehr-Pkw durchaus hilfreich und unterstützen sinnvoll das Manövrieren durchs tägliche Verkehrschaos.

Weitere Infos finden sie im Internet u.a. bei:
www.navigon.de, www.dantotec.de,
www.hewlett-packard.de, www.tomtom.com,
www.66.com, www.falk.de

Literatur u.a. PC Magazin 6.2004, WEKA-Verlag, GmbH & Co.KG, Gruber Str. 46a, 85586 Poing
 Pocket PC Magazin 5-6/04, Bikini-Verlag GmbH,
 St.-Emmeram-Straße 28, 85609 Aschheim

Foto/Screenshots: Navigon GmbH/DER FEUERWEHRMANN
 jR



Heckmann
FunkmelderService

Heckmann
 FunkmelderService GmbH
 Goethestraße 19 47638 Straelen
 Tel 02834 70956-0 Fax 02834 70956-29
 info@funkmelderservice.de www.funkmelderservice.de

Einfach intelligent beschaffen: Funkmeldeempfänger und Profi-Funkgeräte



Medienecke

Europäische Normen zum Brandschutz auf CD

DIN-Taschenbuch 305

Brandschutz in Europa

Prüfverfahren und Klassifizierungsnormen zur Beurteilung des Brandverhaltens von Bauteilen
Herausgeber: DIN Deutsches Institut für Normung e. V.
Beuth Verlag GmbH: Berlin, Wien, Zürich
2004. 1 CD-ROM.

Einzelplatzversion: 88,00 EUR/157,00 CHF

Netzwerkversion: 308,00 EUR/549,00 CHF

ISBN 3-410-15510-4

Eine aktuelle Zusammenstellung von Regeldokumenten zum Brandschutz bietet das als CD-ROM publizierte DIN-Taschenbuch 305: „Brandschutz in Europa. Prüfverfahren und Klassifizierungsnormen zur Beurteilung des Brandverhaltens von Bauteilen“.

Mit diesem Datenträger erhalten Interessenten vor allem die wichtigsten neuen Europäischen Normen zu den im Werkittel genannten Themenbereichen. Der Vollständigkeit halber umfasst die Sammlung darüber hinaus auch die nationalen Brandschutznormen der Reihe DIN 4102, die für eine längere Zeit noch parallel zu den neuen EN ihre Gültigkeit haben. Alle 25 Dokumente sind im PDF-Format hinterlegt.

In den DIN-EN-Normen geht es unter dem Stichwort „Feuerwiderstandsprüfungen“ zum Beispiel um die Themen „Allgemeine Anforderungen“, „Alternative und ergänzende Verfahren“, „Nachweis der Ofenleistung“, „Wände“, „Unterdecken“, „Balken“, „Stützen“, „Leitungen“, „Brandschutzklappen“ etc.

Die aufgenommenen Normen der Reihe DIN 4102 „Brandverhalten von Baustoffen und Bauteilen“ behandeln „Begriffe“, „Anforderungen“, „Brandwände und nichttragende Außenwände“, „Feuerschutzabschlüsse“, „Abschlüsse in Fahrschachtwänden“, „Lüftungsleitungen“, „Kleinprüfstand“, „Kabelabschottungen“, „Brandschutzverglasungen“ und vieles mehr.

Hobbyecke

Neues Rettungsgespann bei Wiking und günstige „Fire Heroes“

Zu den Neuheiten des führenden Modellauto-Herstellers Wiking zählt auch ein schickes und geländefreundliches Fahrzeug: Das VW-Off-Road-Flagschiff Touareg kommt gleich in drei Spielarten auf den Markt. Das NEF hat eine weiße Karosserie, die Inneneinrichtung ist elfenbein. Die Motorhaube und ein seitlicher Warnstreifen am Fahrzeug sind in leuchtorange gehalten, auf den vorderen Türen befindet sich ein blauer Schriftzug „Notarzt“. Warum das 1:87-Modell allerdings mit einem Anhängerzughaaken ausgestattet wurde, bleibt ein Geheimnis der Wiking-Produzenten. Ein realistisches Vorbild mit entsprechender Hängerkupplung ist jeden-



Ein modernes Rettungsgespann aus dem Hause Wiking: NEF VW Touareg und RTW MB-Sprinter.

Foto: Etkorn

falls nicht bekannt. Neben dem Serienmodell gibt es zwei Varianten in PC-Box. Bei VW-Händlern gibt es den Touareg mit dem Hinweis „Limitierte Auflage“ auf dem schwarzen Sockel der Mini-Plastikvitrine, ein dritter Notarzt-Offroader wurde gegen eine Spende für einen guten Zweck während der Messe „Rettmobil“ in Fulda am VW-Infostand abgegeben. Zusammen mit dem ganz frisch von Wiking herausgegebenen RTW MB-Sprinter mit Facelifting verfügt der Einsatzmodell-Fahrzeugsammler also jetzt über ein hochaktuelles Wiking-Rettungsgespann. Der neue RTW mit Kofferaufbau schließt mit seiner aktuellen Bauform eine Programmlücke. In Amerika oder den benachbarten Niederlanden sind Transporterfahrgerüste für den Rettungsdienst schon seit 20 Jahren im Einsatz, inzwischen hat sich der zweckdienliche „Rettungskoffer“ auch in Deutschland bei Neuanschaffungen durchgesetzt. Das Modell zeichnet sich durch feine Gravuren aus, auch das Fahrerhaus ist eine völlige Neuentwicklung. Die Farbwahl entspricht der westfälischen Standardlackierung (weißer Grund, als Kontrast auffällige Leuchtroflflächen), weitere Varianten (z.B. ASB, Malteser, BF-Version) wird es von Wiking sicherlich in absehbarer Zeit geben.

Wer einmal nicht im Fachhandel, sondern in „normalen“ Kaufhäusern auf Modellautosuche geht, konnte in den ver-



Corgi: Bei Woolworth finden sich diese Miniaturmodelle englischer, amerikanischer und deutscher Feuerwehren von Corgi-Toys zu einem äußerst günstigen Preis.

Foto: Etkorn



VW Variant: Minichamps brachte jetzt im Maßstab 1:43 diesen legendären Brandmeister-PKW VW Variant 1600 nach dem Vorbild der Feuerwehr Solingen heraus. Foto: Etzkorn

gangenen Wochen bei Woolworth günstig einkaufen. Der englische Traditionshersteller Corgi Toys hat eine ganze Serie von amerikanischen, englischen und deutschen Feuerwehrmodellen in einer Showcase-Collection „Fire Heroes“ herausgebracht, die Woolworth zum sensationellen Stückpreis von unter zwei Euro anbietet. Die Metallmodelle im angenäherten Maßstab 1:43 stehen auf einem einfachen Sockel und werden auch beschrieben. Die Detailgenauigkeit ist zufriedenstellend,

Sind Ihre Unterflurhydranten einsatzbereit?

Behindert Sie der Schmutz in der Straßenkappe?
Wir lösen Ihr Problem in 20 Sekunden mit dem

STRASSENKAPPENREINIGER

- Höchste Reinigungsleistung
- Einfache Handhabung
- Standrohranschluss DN80



BÜ-SCH Armaturen GmbH
Findelwiesenstraße 15 -17
90478 Nürnberg
Tel. 09 11 - 46 25 4 0
Fa 09 11 - 46 25 4 70



www.buesch.com

u.a. wurden folgende Modelle entdeckt: Seagrave Sedan Pumper, Land-Rover City of Bath, ALF Sondermodell Stars & Stripes (Vero Beach Fire Pumper Baltimore), Magirus Deutz Rundhauber-Drehleiter (Feuerwehr Seefeld). Nachfragen lohnt sich, es gibt noch Restbestände bei Woolworth.

Zum Abschluss für heute noch eine sehr ansehnliche Neuheit aus dem Hause Minichamps: Der VW 1600 Variant Brandmeister-PKW war von 1970 bis 1985 in vielen Feuerwehren anzutreffen. Das Modell besticht wie alle Minichamps-Exemplare durch absolute Detailgenauigkeit. Der Variant ist auf 1824 Exemplare limitiert.

Helmut P. Etkorn

DER FEUERWEHRMANN



Organ der Feuerwehren im Lande Nordrhein-Westfalen

54. Jahrgang · Erscheinungsweise: 9 x jährlich

Herausgeber:

Landesfeuerwehrverband Nordrhein-Westfalen e.V.
Siegburger Straße 295, 53639 Königswinter
Telefon: 0 22 44/87 40 43
Telefax: 0 22 44/87 40 44
Internet: <http://www.feuerwehrmann.de>
eMail: lfv.nrw@t-online.de

Redaktion: Jürgen Rabenschlag (Chefredakteur),
Stephan Burkhardt (FUK NRW),
Ralf Fischer, Willi Gillmann (Jugendfeuerwehr),
Wolfgang Hornung, Walter Jonas, Friedrich Kulke,
Anton Mertens, Hermann Nürenberg (Musik),
Marcus Rose, Dr. h.c. Klaus Schneider,
Jörg Szeapan (Internet)

Anschrift der Redaktion:

Feuerwehr Hattingen, Friedrichstraße 6–8, 45525 Hattingen
Telefon 0 23 24/59 09 31, Telefax 0 23 24/59 09 29
Internet: <http://www.feuerwehrmann.de>
eMail: info@feuerwehrmann.de

Verlag:

W. Kohlhammer GmbH, 70549 Stuttgart
Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart
Telefon 07 11/78 63-0, Telefax 07 11/78 63-84 30

Zeitschriftenvertrieb:

Verlag W. Kohlhammer GmbH, 70549 Stuttgart
Telefon 07 11/78 63-72 90, Telefax 07 11/78 63-84 30

Anzeigenmarketing:

Sabine Zinke, Verlag W. Kohlhammer GmbH, 70549 Stuttgart
Telefon 07 11/78 63-72 60, Telefax 07 11/78 63-83 93
eMail: sabine.zinke@kohlhammer.de
Zurzeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 21 gültig

Manuskripte und Bilder nur an die Anschrift der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Beiträge keine Gewähr. Rücksendung nur gegen Freiumschlag. Mit Namen oder Zeichen des Verfassers gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Die Verantwortung für Beiträge in der Rubrik „DFV-Nachrichten“ trägt der Deutsche Feuerwehrverband. Für die Rubrik „Blickpunkt Sicherheit, Feuerwehr-Unfallkasse“ trägt die Feuerwehr-Unfallkasse Nordrhein-Westfalen die Verantwortung. Für Veröffentlichungen unter den Rubriken „Medien-Ecke“ und „Aus der Industrie“ kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen.

Jahresabonnement: 26,40 € zzgl. Versandkosten 3,25 € inkl. MwSt., Einzelheft: 3,35 €, Doppelheft: 6,70 € zzgl. Versandkosten inkl. MwSt., Abbestellungen 6 Wochen vor Jahresende beim Verlag.